

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg



Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mt. frei ins Haus, einschließlich der Beilage. Wort und Bild.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mt. Fernsprecher 27
Telegraph-Adresse: Zeitung.

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Netto)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Wab., Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassettente Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 147.

Sonntag, den 13. Dezember 1925.

18. Jahrgang.

Wer empfänglich nicht von innen,
Kann von außen nicht gewinnen!

Von Woche zu Woche.

Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die durch den Rücktritt des Kabinetts Luther hervorgerufene Kabinetskrise nimmt den „normalen“ Verlauf, d. h. die für die Regierungsbildung mal durch taktische Züge und Gegenzüge Stellungsvorstellungen zu erzielen. Nach dem Ausscheiden der Deutschnationalen aus der Regierung gab es praktisch nur eine Lösung, um wieder zu einer festen Regierungsbildung zu gelangen: die Große Koalition. Da Grund der Beipruchungen mit den Fraktionsführern überzeugen müssen. Demgemäß empfahl er auch die Bildung einer Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition, forderte aber als selbstverständliche Voraussetzung die Aufstellung eines festen Regierungsprogramms.

Um die Aufstellung dieses Programms drehen sich augenblicklich die hinter den Kulissen spielenden Verhandlungen. Da die bisher in der Opposition stehende Sozialdemokratie neu in die Regierung eintreten soll, ist es nötig, daß sie sich zuerst über ihre programmatischen Wünsche und Forderungen erklärt. Das war offenbar aber nicht ganz leicht, da die Meinungen darüber in der Partei selbst auseinandergehen. So einigte sich die Fraktion erst am Donnerstagabend über gewisse „Richtlinien“, die allerdings keinen ultimativen Charakter tragen, da einleitend ausdrücklich erklärt wird, daß die Sozialdemokratie auf die Erörterung der im einzelnen aufgeführten Punkte bei den Verhandlungen um die Regierungsbildung Wert legt. In der Hauptsache sind es die bekannten gewerkschaftlichen Forderungen, daneben aber auch Forderungen wie die Zurückziehung des Reichsschuldenfiskentwurfs und die reichsgesetzliche Regelung der Fürstenabfindung.

Was dagegen in diesen Richtlinien vermißt wird, sind positive Vorschläge zur Behebung der Wirtschaftskrise. Diese Frage wird aber gerade im Mittelpunkt des Regierungsprogramms stehen müssen. Die Erhöhung der Beamtengehälter und der Erwerbslosenunterstützungen mag gewiß sehr wünschenswert sein; wichtiger aber ist es, die Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen oder wenigstens einzukürzen. Nicht die Symptome eines Übels soll man bekämpfen wollen, sondern man muß das Uebel an der Wurzel packen, man muß nach Mitteln und Wegen suchen, unsere fränke Wirtschaft wieder gesund zu machen.

Das gleiche Problem, das uns beschäftigt, macht auch der neuen französischen Regierung schwere Sorgen. Ueber das französische Parlament ergießt sich zur Zeit ein sanfter Regen von Steuererlassen. Regenweiter ist an sich nicht beliebt, wenn es aber gar Steuern regnet, so ist das geeignet, die Milch der frömmsten Denkart in gärenden Drahengit zu verwandeln. Der neue Finanzminister Loucheur hat sich daher auch schon gründlich umbelehrt gemacht, und man wird vermuthlich die erste Gelegenheit ergreifen, um ihn abzuhelfen.

In Genf tagt wieder einmal der Völkerverbundsrat. Sein erstes Heldentum war, in der Streitfrage wegen der polnischen Militärwache zugunsten Polens zu entscheiden. In der Wollfrage schloß sich dann der Völkerverbundsrat der Entscheidung des Haager Gerichtshofes an, wonach der Völkerverbundsrat in dieser englisch-türkischen Streitfrage eine für beide bindende Entscheidung treffen könne. Voraussetzung sei Einstimmigkeit, wobei jedoch weder die englische noch die türkische Stimme gezählt werden dürfe. Die Türkei hat es hier nach vorgezogen, auf die weitere Mitwirkung zu verzichten, da ihr offenbar das Vertrauen in die Unparteilichkeit des Völkerverbundes fehlt. Sie will seine Entscheidung lediglich als „Empfehlung“ dem Angoraparlament vorlegen, das dann die endgültige Entscheidung zu treffen hat.

Aus Marokko kommen wieder einmal Nachrichten von Friedensvorsorgungen Abd el Krims. Sie scheinen allerdings — sofern sie überhaupt ernst zu nehmen sind — nur an die Abreise Frankreichs gerichtet zu sein. Abd el Krim soll bereit sein, die von Frankreich angeregte Autonomie anzunehmen, ebenso die von Frankreich vorgeschlagene Grenzfestsetzung. Das von Frankreich beantragte Abd el Krim nach wie vor in

der spanischen Zone gelegene Tetuan, und lehnt direkte Verhandlungen mit Spanien ab. Es scheint hiernach fast, als wolle sich Abd el Krim zunächst seines gefährlichen Gegners Frankreich durch ein friedliches Abkommen entledigen, um dann den Krieg gegen Spanien mit erhöhter Kraft fortsetzen zu können.

Die amerikanischen Kredite.

Ein Vortrag Dr. Schacht's.

Auf Einladung der Berliner Industrie- und Handelskammer hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Berliner Börsengebäude einen längeren Vortrag über sein: Einbrüche in Amerika. Dabei ging er auch auf die Frage der amerikanischen Kredite für Deutschland ein und sagte hierüber u. a.:

Da naturgemäß die Menge des amerikanischen Kredites begrenzt sei, müsse die deutsche Wirtschaft sparsam damit umgehen und diese Kredite lediglich produktiven Zwecken zuwenden. Diese Kredite dürften nicht in erster Linie von Ländern und Kommunen in Anspruch genommen werden für Zwecke, die für die Wiederbelebung des deutschen Wirtschaftslebens nicht unbedingt notwendig seien. Die von der Reichsregierung geschaffene Beratungsstelle hat denn auch eine verstärkte Prüfung der Anleiheentwürfe von Ländern und Gemeinden vorgenommen. Bezüglich der privatwirtschaftlichen Anleihen ist eine regierungsseitige Kontrolle nicht erforderlich.

Inerhalb einer vernünftigen Anleihepolitik steht der amerikanische Markt den deutschen Bedürfnissen durchaus zur Verfügung, allerdings zu Einschränkungen, die dem deutschen Binnenmarkt der Weltwirtschaft gemein, außerordentlich hoch sind. Inzwischen bedeutet das nicht ein besonderes Mithalten gegen Deutschland.

Auf das Nachrichtenbüro warnte dann der Präsident davor, daß deutsche öffentliche Körperchaften in Amerika auf die Geldhülfe gehen, um mit diesem Gelde Kreditgeschäfte zu betreiben. Für solche Kreditgeschäfte öffentliche Körperchaften bringe der Amerikaner nur sehr geringes Verständnis auf.

Mit einer Mahnung zur Sparsamkeit und zur Selbstzucht schloß Dr. Schacht seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Stresemanns Absage nach rechts.

Für ein Zusammengehen der Locarno-Parteien.

Anlässlich des Parteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreisverband Berlin hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann in einer Verammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es sei eine Verleumdung des parlamentarischen Systems, wenn einer Partei Vorwürfe darüber gemacht würden, daß sie im Laufe der politischen Entwicklung mit verschiedenen Parteien zusammenarbeite. Eine andere Kombination als die Zusammenarbeit verschiedener Fraktionen sei bei den heutigen Parteiverhältnissen unmöglich. Wenn wir zu günstigen Verhältnissen kommen wollten, so müßten alle Parteien Gelegenheit haben, im Laufe der Entwicklung in der Regierung mitzuarbeiten. Es sei deshalb billiger verkehrt, wenn der Deutschen Volkspartei Vorwürfe darüber gemacht würden, daß sie darauf bestanden hätte, die Deutschnationalen Partei an der Regierung zu beteiligen. Wenn es verkehrt sei es aber auch, ihr vorzuerweisen, wenn sie die Konsequenzen aus der heutigen Lage zöge, nachdem die Deutschnationalen nicht nur durch Ablehnung der Locarno-Verträge, sondern darüber hinaus noch durch ihre Anzweiflung der Reichszulassung dieser Verträge sich selbst von der weiteren Mitarbeit ausgeschlossen hätten.

Dr. Stresemann gab dann einen Überblick über die durch Locarno geschaffene außenpolitische Lage und erklärte, daß die Deutsche Volkspartei in ihrem Eintreten für diese Politik vom ersten bis zum letzten Schritt vollkommen einmütig gemein sei und sich in der künftigen Regierung nur mit Parteien beteiligen werde und beteiligen könne, die gewillt seien, auf der Grundlage dieser Politik weiterzubauen.

Die Regierungskrise.

Ein sozialdemokratisches Programm.

Am Donnerstagabend hat die Sozialdemokratie ihre in einer Entschließung festgelegte Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung dem Reichspräsidenten mitgeteilt. Hindenburg hat darauf am Freitag mittag noch einmal den Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Scholz, empfangen, um von ihm zu erfahren, wie sich die Deutsche Volkspartei — als rechte Fraktion der Großen Koalition — zu den sozialdemokratischen Forderungen stellt. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß durch die sozialdemokratische Entschließung die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition außerordentlich erschwert sind.

Die sozialdemokratische Entschließung

hat folgenden Wortlaut:
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion macht ihre endgültige Entscheidung von der weiteren Klärung der politischen Situation abhängig und erwachtet ihre Vertreter, durch Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Parteien die nötigen Grundlagen für die Entscheidung der Fraktion zu schaffen. In diesen Verhandlungen legen wir Wert auf die Erörterung folgender Punkte:

- Offenes Eintreten für die Republik. Abwehr aller monarchistischen Restaurationversuche.
- Aufbesserung des internationalen Abkommens von Washington.
- Beschäftigung eines Arbeitszeitgesetzes unter Wiederherstellung des achtstündigen Normalarbeitstages.
- Schleunige Beschäftigung des Gesetzes über Erwerbslosen-Versicherung, Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge nach den sozialdemokratischen Vorschlägen im neunten Ausschuss des Reichstages.
- Handelspolitik mit dem Ziel der Förderung des industriellen Exports.
- Durchführung der Paragraphen 165 der Reichsverfassung; Schaffung des entgeltlichen Reichswirtschaftsrates unter Aufrechterhaltung der Parität, der Bezirkswirtschaftsräte und paritätischer Berufsammern.
- Beschäftigung der Mietenerhöhung; Erhöhung des Betrages für den gemeinnützigen Wohnungsbau.
- Keine Senkung der Besitzsteuern, solange die Umsatzsteuer und die Lohnsteuer in bisherigem Ausmaß bestehen bleiben. Offenlegung der Steuerlisten zur Milderung des Steuerdrucks.
- Durchführung des Reichsschuldenfiskentwurfs.
- Reichsgesetzliche Regelung der Fürstenabfindungen mit rückwirkender Kraft.
- Baldiger Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund.
- Ueber die persönlichen Garantien ist nach Einigung über das sachliche Programm zu verhandeln.

Wenn auch die Frage der „persönlichen Garantien“ in diesem Programm zuletzt genannt wird, so erscheint sie doch keineswegs als die unwichtigste, da man annimmt, daß hierunter die Befreiung Dr. Luthers und Dr. Gessler zu verstehen ist.

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. Dezember 1925.

Der braunschweigische Finanzminister v. Gronow ist von seinem Amt zurückgetreten. Er hatte sich kürzlich einer Blinddarmerkrankung unterziehen müssen, die es ihm unmöglich machte, seinen Posten in absehbarer Zeit wieder zu übernehmen.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung? Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschloß nach ausgedehnter Debatte, daß die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge ab 15. Dezember dieses Jahres für die Hauptunterstützungsempfänger um 30 vom Hundert erhöht werden sollen. Weiter wurde beschlossen, daß die Höchstsätze für die Gesamtbezüge sich entsprechend erhöhen. In einer Entschließung wurden noch einmalige Beihilfen in Fällen sechsmonatiger Erwerbslosigkeit sowie für stellenlose Angestellte gefordert, die von der Erwerbslosenfürsorge nicht erfaßt werden. Im Haushaltsauschuß des Reichstags, der sich darauf mit diesen Vorschlägen zu beschäftigen hatte, erklärte Staatssekretär Fischer, eine Erhöhung der Hauptunterstützung um 20 Prozent und der Familienunterstützung um 10 Prozent würde selbst bei einer ausnahmslosen Erhöhung der Beitragssätze auf 3 Prozent in der Zeit vom Dezember bis zum März 1926 insgesamt einen Reichszufluß von 48 Millionen und außerdem einen Zufluß der Länder in gleicher Höhe notwendig machen. Die Länder hätten schon bei der Erörterung der Beamtenbesoldungsvorlage erklärt, daß ihnen keine Mittel mehr zur Verfügung ständen.

Rundschau im Auslande.

Der neue Sowjetbotschafter in Paris, Kotonoff, hat dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

• Tschitscherin, der erneut in Paris eingetroffen ist, wird sich dort nur wenige Tage aufhalten, um dann zusammen mit Kotonoff zu dem in Moskau stattfindenden Kongreß der Sowjets abzureisen.

• Wie aus Teheran gemeldet wird, wird die öffentliche Anhörung des neuen Königs Niza Khan Bahlawiz am 14. Dezember vorgenommen werden.

Die Meinungsverchiedenheiten in der Abrüstungsfrage.

In einer privaten Besprechung der Ratsmitglieder über die Frage der Aufstellung eines Arbeitsplanes des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungsfrage ist von Dr. Bensch eine Formel ausgearbeitet worden, die die be-

Während die Weinlandschaften jenseits Frankreichs und England vorläufig überflutet. Diese Formel kommt den französischen Wäskern insofern entgegen, als in ihr empfohlen wird, die Fähigkeit zu rascher industrieller Mobilisierung möglichst insofern zu unterlegen, als dafür die Zahl der Bewohner und die wirtschaftlichen Quellen der einzelnen Länder, ferner die Eisenbahnlinien, die Schiffsfahrtslinien und außerdem etwa bestehende Handelsverträge zwischen den einzelnen Staaten berücksichtigt werden sollen.

Medina in der Hand der Wahabiten?

Aus Rom wird auf die Medina verbreitet, daß sich der Führer der Wahabiten, Sultan Ibn Saud, nach einer langen Belagerung der Stadt Medina bemächtigt habe. Die Wahabiten behaupten, daß die Wege nach Mekka und den Eilorten von Medina nach Jeddah, Es blickt abzuwarten, ob sich diesmal die Medina der Wahabiten widert.

Handelsteil.

Berlin, den 11. Dezember 1925.

Am Devisenmarkt englisches Pfund weiter gestärkt. Die holländische Dira gab nach. Der französische Franken leichten Schwankungen unterworfen.

Am Effektenmarkt war die Tendenz reger und fest. Bereits bei Beginn wesentliche Kursverbesserungen. Am Rentenmarkt stieg die Kriegsanleihe auf über 0,200.

Am Produktmarkt war die Haltung von Weizen verhalten. Roggen wurde dadurch auch beeinflusst. Dafer bei kleinen Umsätzen im Großhandel schwächer, im Kleinhandel wurden die Preiserhöhungen nicht herabgesetzt. Die anderen Futtermittel wurden in sehr kleinen Mengen zu unbedeutenden Notierungen nur zum unmittelbaren Verbrauch erworben. Braugerste nachgiebiger. Delfaaten vernachlässigt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 251-256 (am 10. 12.: 253-258). Roggen Märk. 150-156 (153-159). Sommergerste 194-219 (196 bis 221). Futter- und Wintergerste 156-170 (158-171). Hafer Märk. 165-175 (167-177). Mais loco Berlin (-). Weizenmehl 32,75-36,75 (33,25-37,25). Roggenmehl 22,25-25 (23-25,50). Weizenkleie 11,75 bis 12 (11,90-12). Roggenkleie 9,75-10,20 (9,85-10,20). Naps 355-365 (-). Weizenerschben 26-32,50 (26 bis 32,50). Kleine Speiseerbsen 22-24 (22-24). Futtererbsen 19,50-20,50 (19,50-20). Bohnen 17-18 (17-18). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Widen 21-23 (21-23). Lupinen blaue 11,75-12,25 (11,75-12,25). gelbe 12 bis 14,50 (12-14,50). Napskuchen 15-15,20 (15,40-15,60). Reinfäden 23,80-24 (24-24,20). Trockenrispel 8,50 bis 8,70 (8,50-8,70). Sojabohnen 22-22,20 (22-22,20). Torfmelasse 30-70 7,70-7,80 (7,70-8). Kartoffelfäden 24,90 bis 16,30 (15-15,40).

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 11. Dezember.) Auftrieb: 773 Rinder (darunter 740 Milchfühe, 4 Zugochsen, 8 Bullen, 21 Stüd Jungvieh), 139 Kälber, 481 Ferkel. Es wurden geschlachtet das Stüd: Milchfühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400 bis 550, 2. Qualität 300-400, 3. Qualität 200-300 Mt. Zugende Färjen: 1. Qualität 250-450, 2. Qualität 160-250 Mt.

Fleischpreise: Sehr ruhig für geringere Qualitäten Preise verfallen. Ausgeschütete Küsten über Notiz. Ferkelmarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600 bis 900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-300 Markt das Stüd. - Tendenz: Bangames Geschäft.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

Warenmarkt.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,80, rote 2,00, Dornwälder Blaue, Wieren und andere Selbstfleischige ohne Notiz. Abrichtkartoffeln 7 bis 7½ Pfennig je Stüke-Produkt.

1911 Moald Amundsen erreichte den Nordpol. Anze: Aufgang 7,57, Untergang 3,52. Mond: Aufgang 1,40 Mt, Untergang 1,36 V.

Abgabe der Vermögenssteuererklärung bis zum 31. Dezember 1925. Laut Anweisung, die an die Landesfinanzämter erging, sind Vermögenssteuererklärungen, die bis 31. Dezember eintreffen, noch als fristgerecht eingelaufen anzusehen. Infolgedessen werden Verzugszuschläge auf Grund des Par. 170 der Reichsabgabenordnung nicht angedreht, wenn die Abgabe der Erklärung bis zum 31. Dezember d. J. stattgefunden hat.

Nachricht auf Nichtraucher! Seit einiger Zeit wird wieder lebhafter Auftrieb geföhrt, daß das Rauchverbot in den Nichtraucherabteilen der Eisenbahn, namentlich in der dritten und vierten Wagenklasse nicht die genügende Beachtung findet. Aus diesem Grunde haben die Reichsbahndirektionen das Verbot erneut angeordnet, gegen Übertreter des Verbots einzuschreiten. Um Weiterungen zu vermeiden, kann nur empfohlen werden, das Verbot zu beachten. Damit auch die Raucher zu ihrem Rechte kommen, führt die Bahn in jedem Zuge Raucherabteile in ausreichender Zahl mit.

Was die Woche berichtet.

Überall Krise. - Die kürzesten Tage. - Unvorhergesehenes. - Vom Luftballon zum Vogelbauer.

Es kriselt! Um das zu merken, braucht man durchs Auge nicht mit zwei linken Händen geboren zu sein. - Überall, wohin man schaut, und vorhört, kriselt es: Regierun- und Wirtschaftskrisis und nun neuerdings noch: Wetterkrisis.

Mit dem Wetter ist es ein Ding für sich. In der vorvergangenen Woche stellte es sich zum Götzen aller Winterportler und zum Leidwesen aller Frosthasen so schön auf das echt winterliche Format um.

Jetzt aber wurde plötzlich aus dem schönen Winterschnee ein abler Matsch. Die viele Hausfrau, die man zur Verhütung von Unfällen und zur Erleichterung der Abfuhr auf die Fußwege geworfen hatte, steckte sich in rührender Anhänglichkeit an die Schuhsohlen fest und wo man im Hause und in den Zimmern ging und stand, zeigten sich Spuren, denen die Hausfrau mit Eifer und Besen erlösend folgte, weil die Schneeflecke nicht zur Verschönerung der Zimmer geeignet sind.

Inzwischen sind wir in die Zeit der kürzesten Tage und längsten Nächte hineingerückt. Wenn der Himmel in dieser Zeit milde und verdroffen über dem Lande hängt, kann man schon nachmittags um drei Uhr das Licht anzünden. Kalendermäßig sollen die kürzesten Tage bis zum 24. Dezember andauern, dann geht es wieder langsam, aber bestimmt, aufwärts. Bis dahin steht uns noch allerhand Arbeit und Festtagsfreude bevor.

Früher, in „besseren“ Zeiten hatte der dritte Adventsonntag die Bezeichnung „Silberner Sonntag“. Die Geschäftswelt setzte große Hoffnungen auf ihn, sollte er doch das Silbergeld in die Ladentasse rollen lassen und die Regale und Schränke räumen für neue Waren. Die vollen Läden sind das Einzige, was von dem „Einkauf“ auch in unserer Zeit wiederherholt. Von dem „Kollen“ des Geldes kann man heute nicht gut reden, da das Geld erst da sein muß, ehe man es in Bewegung setzen kann.

Als doppelt segensreich hat sich in diesem Jahre die Einrichtung der mandlerlei Weihnachtsparfassen erwiesen. Und wenn es nur ganz geringe Beträge gewesen sind, die man wöchentlich erbrachte, so kommt einem doch dieser Geldbetrag jetzt recht zugute. In vielen Fällen wird das „Weihnachtspargeld“ allerdings eine andere Verwendung als ausschließlich für das Fest bezw. für Geschenke finden müssen. Da haben sich im Laufe der Monate manche „unvorhergesehenen Ausgaben“ eingestellt, die nun mit diesen Erparnissen erledigt werden können.

Eine eigenartige Erscheinung im diesjährigen Weihnachtsgeschäft sind die verschiedenartigen „Zugaben“, durch die hier und da der Umsatz gesteigert

Der junge Mensch leugnete bei seiner Vernehmung hartnäckig die Bekanntschaft mit dem Althändler, behauptete, die Straße, in der jener wohnte, gar nicht zu kennen und noch niemals in dem Laden des Alten gewesen zu sein.

Dem gegenüber brachte der Althändler drei Jungen zur Stelle, die übereinstimmend und mit Sicherheit bezeugten, den jungen Herrn zu wiederholten Malen in den Räumlichkeiten des Alten gesehen zu haben.

Es konnte also kein Zweifel mehr bestehen, daß man den Redten gefast hatte.

Zazu kam noch, daß die Polizei nach eifrigem Verhören eine Feststellung gemacht hatte, die den Verdacht gegen den Festgenommenen bis zur Geringfügigkeit verdrängte. Der junge Mann hatte nämlich wiederholt, und zwar, wie sich leicht an Hand der Bilder nachprüfen ließ, stets in gewissem Zusammenhang mit den Diebstählen der letzten Zeit, von einem ziemlich entfernt von seiner elterlichen Wohnung liegenden Postamt postlagernde Wertsendungen abgeholt. Als Abnehmer waren abwechselnd verschiedene Namen angegeben, von denen man bereits ermittelt hatte, daß ihre Träger an den angegebenen Adressen nicht wohnten. Ebenfalls handelte es sich also hier um erfundene Angaben zu dem Zweck, den wirklichen Abnehmer - den eigentlichen, geheimnisvollen Spitzbuben - nicht zu verraten. Adresse und alles sonstige waren stets in Hundsbüchlein ausgefüllt, so daß sich durch sie kein Anhalt für die Entdeckung des Täters bot.

Das alles mußte die Polizei zu der Überzeugung bringen, daß sie in dem Verhafteten den oder einen der Fehler erwischt habe. Bei dem bis jetzt ermittelten Althändler war der junge Mensch im ganzen dreimal gewesen, so daß also der größte Teil der Diebesbeute anderweitig abgesetzt sein mußte. Bis jetzt waren andeßen alle Ermittlungsversuche nach dieser Richtung hin erfolglos gewesen. Bestrebend blieb nur, daß man bei dem Verhafteten nicht die geringsten, mit seinem Stande nicht übereinstimmenden Geldmittel gefunden hatte, und daß ihm auch nichts nachzuweisen war, was auf traudelige

werden soll. Da man mit Nebenprodukten, wie fischen mit Glasern, Kanarienvögeln mit Messingbauern die schönsten Sachen, die doch auch Geld kosten müssen, als Zugabe erhalten: Da das der richtige Weg zur Gelbung unserer Warenmengen ist, darüber kann man freilich geteilter Meinung sein. Namentlich in den Großstädten hat das Zugabeystem die hitelsten Formen angenommen. Einer sucht den anderen im Wert dieser angeblichen Geschenke zu überbieten.

Eine gute Ware aber kostet, das war schon zu Argopaters Zeiten so, immer ihr Geld. Werden dieser wirtschaftlich so bedrückten Zeit. Das sollte niemand beim Weibzuchtseinkauf den Markt lassen. Nur eine wirklich gute und brauchbare Ware kann Freude bereiten. Man lege deshalb lieber einige Mark mehr an. So erspart man sich und anderen Mergel und Verdruß.

68 Grubenopfer in Amerika.

Eine Schlagwetterexplosion in Alabama tötete 68 Arbeiter in Birmingham (Alabama) am 5. Dezember. Die Explosion war von furchtbaren Ausmaßen.

Insgesamt 75 Bergleute wurden durch die hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Es folgte alsbald eine umfangreiche Rettungssaktion ein.

Trotzdem konnten 68 Knappen nur noch als Leichen geborgen werden.

Von den übrigen haben fünf erhebliche Verletzungen erlitten. Die anderen sind mit dem bloßen Schreden davongekommen.

An dem Eingang der Grube, in der sich das Schlagwetter-unglück ereignete, spielten sich erschütternde Szenen ab, als viele der herbeigeeilten Frauen und Kinder die Leichen ihrer Angehörigen erkannten. Die Explosion hatte sich bald nach Beginn der Tageslicht ereignet. Die Grube besteht aus 7 Stollen, deren unterster in einer Tiefe von etwa 1000 Metern liegt.

Die unterlegt geliebten Arbeiter befanden sich im obersten Stollen. Die durch die Explosion angerichteten Verwundungen und die Gasentwicklung behinderten die Rettungsarbeiten stark. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Die Grube war mit den üblichen Sicherheitsvorrichtungen ausgestattet.

Aus Stadt und Land.

Der Vär ist los! In Grünberg (Hessen) ist sich beim Abtransport von Waren ein neunjähriges Tier los und stürzte sich auf zwei Frauen, die beide verwundet wurden. Bei der einen Frau waren die Verletzungen so schwerwiegend, daß sie in die Wiesener Klinik gebracht werden mußte. Einem Polizeiwachmeister, der den Varen mit sechs Kügel niedertreute, ist es zu danken, daß das wütende Tier nicht noch mehr Unheil anrichten konnte.

14 Jünger um Leben gekommen. Einer Meldung aus Emden zufolge ist der Heringslogger A. E. 92 von der Gesellschaft „Großer Kurfürst“ bei einem Unfall bei der Einfahrt in die Westerems gesunken. Dabei hat die gesamte Besatzung von 14 Mann den Tod gefunden.

Beim Rodeln ertrunken. Zwei Kinder in Baake bei Hann.-Münden verloren beim Rodeln die Gewalt über den Schlitten und fuhren in die Weser. Das eine der beiden Kleinen ertrank, während man dem anderen noch frühzeitig genug Hilfe bringen konnte.

Erdbodung einer Solquelle in Detmold. Die seit Jahresfrist in Detmold vorgenommenen Bohrungen auf das Vorhandensein einer Thermalsole haben nun zu einem Erfolge geführt. Man ist jetzt in einer

unlauteren Verbindung oder einen lockeren Lebenswandel hätte schließen lassen können. Er wurde in Gegenwart von allen, die ihn näher kannten, als ein durchaus vornehm denkender, rechtlicher Mensch geschilbert, dem eher zu große Juridizogenheit als Hang zu Vergnügungen und Wohlleben vorzuziehen sei.

Das alles hatte der Inspektor aus dem ihm vorliegenden Bericht, den er schon zum dritten Mal durchgelesen hatte, erfahren, und jetzt fielen ihm, als er das Schriftstück mit einem Kopfschütteln beiseite schob, die Worte des Detektivs Wallner ein, der damals im Arbeitszimmer des Kommerzienrats Scharwächter geäußert hatte, daß die Ergreifung des Bekläuwers der gestohlenen Wertgegenstände die Polizei nur wieder vor neue Mittel stellen werde.

Er hatte ihm damals nicht glauben wollen, daß aber jetzt ein, daß jener wieder einmal recht gehabt hatte.

Dabei mußte er immer wieder an die Unterredung denken, die er an einem der letzten Abende mit dem Detektiv gehabt hatte, und deren Inhalt ihm immer noch nicht recht verständlich war.

Noelbert Wallner hatte ihn gefragt, ob es menschlich sei, mit der gerichtlichen Verurteilung eines Verbrechers zugleich einen völlig unschuldigen Menschen an den Pranger zu stellen, ihn für immer dem dauernden Mitleid der Gesellschaft auszusetzen, und ihn so zu einem Menschen zu machen, dem gesellschaftlich ein Mafel anhafte, trotzdem er völlig schuldlos sei.

Er hatte nichts anderes erwidern können, als daß unter allen Umständen und vor allem der Gerechtigkeit freier Lauf gegeben werden müsse, zumal er sich nicht denken könne, daß ein Mensch, wenn er tatsächlich völlig schuldlos sei, durch die Beurteilung des Schuldigen in eine so schlimme Lage kommen könne. Im Gegenteil sei er davon überzeugt, und die Praxis des Kriminalisten beweise das doch immer wieder auf neue - daß der Unschuldige durch die Beurteilung des wirklichen Täters nur um so reiner hingestellt werde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 12. Dezember 1925.

△ Weihnachtsfestspiel. Weihnachten steht vor der Tür und damit auch die vielen Aufführungen, die die Weihnachtsgeschichte und den Weihnachtsgedanken in immer neuen Formen lebendig machen. In diesem Jahre nun soll uns in Spangenberg ein Festspiel besonderer Art Mut' ist es gelungen, das Aufführungsrecht für „Das Gotteskind“ von G. A. Hermann zu erlangen. Es ist dies ein Stück im Stile der mittelalterlichen Krampussepiele, wie sie in früherer Zeit in ganz Deutschland aufgeführt wurden. Der Dichter hat verschiedene dieser Volksstücke zu einem Ganzen verflochten. Daß ihm dies vorzüglich gelungen ist, beweist wohl schon die Tatsache, daß es 1913 im Neuen Kgl. Schauspielhaus in Dresden aufgeführt wurde. Es folgten die Bühnen in Düsseldorf, Dortmund, Hamburg, Hannover, Bern, das Staatstheater in München und das Nationaltheater in Mannheim. In vielen Gegenden ist es bereits als Kirchenspiel heimisch geworden. Wie in alten Zeiten tritt zu Beginn der Sierensinger auf und begrüßt den dreieinigen Gott, den Kaiser und den Meister und die ehelichen Frauen. Er fordert auf: „Nun schaut und lauscht und schweig! Ich bin hier, weil das Spiel alsbald beginnt und schnell sein muß, weil das Spiel alsbald beginnt und schnell sein muß, weil das Spiel alsbald beginnt und schnell sein muß.“ In acht Bildern zieht sodann die ganze Weihnachtsgeschichte an unsern Augen vorüber. Aber sie zieht ganz anders aus. Sie spielt nicht dort unten im Morgenlande, sondern irgendwo im Süden unferes Vaterlandes. Die Menschen sind so deutsch, in jedem Dorfe kann man sie finden. Da ist der drollige, gutmütige Gastwirt von Belleheim, der so gern was Gutes läßt, wenn er nur nicht so'ne schlimme Frau hätte. Der fröhliche, zufriedene Schäfer, die frommen Könige, von denen der Wobrenkönig Caspar den Kindern Angst macht, sie aber dann wieder beruhigt: „Bin ich auch schwarz von Angesicht, ihr lieben Kinder fürcht euch nit. Eine der wirkungs-

Griffe. Bei einem Schlittenausflug am Mittwoch nachmittag gingen die zur Oekonomie Freudenstein gehörigen beiden Rappen durch. In der Besser Straße sauste der Schlitter gegen einen Baum und wurde total zertrümmert. Drei darin sitzende Mädchen kamen mit dem Schrecken und leichteren Schlitten davon, während die misfällige de Köchin aus Cassel einen Schulterhakenbruch erlitt. Den Kutscher trifft keine Schuld. Eins der Pferde ist tot.

Cassel. Ueber einen Unglücksfall, der sich allerdings bereits in der vergangenen Woche zur Zeit der großen Kältemilde in der Raiffeisstraße zutrug und den kinlicher Unverstand veranlaßte, wird von einem Augenzeugen berichtet: In der erwähnten Straße waren mehrere Jungen versammelt. Einem etwa 12jährigen Knaben wurde von seinen Gefährten der Vorkopf gemacht, einmal seine Zunge einige Zeit an einem Schlingstrich zu halten. Leider ging der Junge auf diesen Vorschlag ein, konnte die Zunge aber nicht wieder los bekommen. Es dauerte längere Zeit, bis dies mit allen möglichen Mitteln gelang. Die Zunge des Knaben blutete allerdings in erheblichem Maße.

Der Geldmangel!

Zur Zeit haben wir fast so viel Geld im Umlauf wie im Jahre 1914. 1914 aber waren wir gläubiger von bedeutenden Summen im Ausland, dagegen sind wir heute stark verschuldet an das Ausland und haben einen Geldmangel wie noch nie. Womit ist der Geldmangel begründet? Die Handelsstatistik weist aus, daß wir seit Stabilisierung unerer Währung passiv wirtschafteten, das heißt, wir haben an Waren wie Lebensmittel, Genussmittel, Fertig- und Halbfabrikate, Industrieartikel, Rohstoffe und wie die Dinge alle heißen, mehr eingeführt, als wir wieder an das Ausland absetzen. In der Inflation war dies anders: da haben wir mehr ausgeführt als wir einfuhren. Der Ausfuhrüberschuß, das heißt, die für die Waren eingeimportierten Summen waren nur scheinbar höher, weil ja die Mark von Tag zu Tag weniger wert wurde. Es ist also nur ein Ausverkauf, ein Selbstwurf gewesen.

Also unser Handel ist passiv; wir führen an Waren mehr ein als aus. Ein Beweis, daß wir als Volk in unserer jetzigen Beschäftigung und mit unseren derzeitigen Leistungen uns noch nicht ernähren können, nicht, weil etwa unsere Ackerbaufläche so klein ist, sondern das Volk in seiner Gesamtheit kann sich selbst nicht ernähren. Wir bedürfen noch immer eines Zuschusses. Es ist genau wie in der Familie, die andauernd mehr antaucht, als sie zahlen kann. Bei ihr muß sich der Mangel an Geld einstellen, weil der Lieferant — der Zuschußgebende — nicht auf ewige Zeiten die schuldigen Beträge kredittiert, sondern mit der Zeit Zahlung verlangt. Wie es der einzelnen Familie ergeht, so geht's auch dem Volk, denn das Volk in seiner Gesamtheit ist eine Familie.

Unser Einfuhrüberschuß betrug in der Zeit nach Stabilisierung unser Währungs im Viertelfahr etwa 300—400 Millionen Goldmark. 3. 3. ist er auf etwa 100 Millionen heruntergegangen. Der Völkerbund weist in seinem Memorandum für Deutschland im Wirtschaftsjahr 1924 einen Einfuhrüberschuß von 620 Millionen Dollar das sind etwa 2 1/2 Milliarden Mk. noch. Genauere Unterlagen stehen mir nicht zur Verfügung, doch sind die Zahlen annähernd richtig. Das Ausland besonders Amerika hat uns diesen Einfuhrüberschuß auf gewisse Zeit kredittiert, doch allmählich sind die Beträge fällig geworden und mußten gezahlt werden. Da wir aber nichts anderes als deutsches Geld haben, so mußte notgedrungen deutsches Geld ins Ausland abfließen. Deutsches Geld wird im Ausland gern angenommen. Nach dem letzten Reichsbankausweis sind zur Zeit 2790,9 Mill. R.-M. u. 1480,3 Mill. Renten M. im Umlauf. Rechnet man die Summen des seit der Stabilisierung der Währung berechneten Einfuhrüberschusses mit nur rund 1200—1500 Mill. R.-M. ab — sehr wahrscheinlich ist er aber noch höher — so verbleibt an Bargeld, das sich in Deutschland im Umlauf befindet, noch etwa 2700 Mill. R.-M. Dazu kommt noch, daß deutsche Kaufleute besonders im östlichen Europa Einkäufe erst machen können, wenn sie bezuschußt werden, also eine teilweise Vorauszahlung vor der Lieferung stattgefunden hat. Die Einkäufe im Osten — in Polen und Rußland — sind nicht unbedeutend. Es ist ferner noch zu bedenken, daß vor dem Kriege unser Goldbestand größtenteils als Zahlungsmittel im Umlauf war, während er heute mit rund 1200 Millionen M. brach, in den Kellern der Reichsbank liegt. Die Reichsbank hat wohl eine Kontrolle über das umlaufende Geld, nicht aber über den Teil der sich im Ausland befindet.

Zum Trost bessert sich die Handelsstatistik, wenn auch ganz langsam. Jedenfalls wird es uns leichter g wesen sein, die rund 1500 Mill. M. hinauszugeben, als sie wieder hereinzuholen. Hereingeholt aber müssen die Beträge wieder werden, weil wir dieses Geld zur Verteidigung unserer inneren Wirtschaft als Zahlungsmittel bedürfen. Hereingeholt aber können die Millionen nur werden durch eine stärkere Ausfuhr.

Welchen Schwierigkeiten die deutschen Waren im Ausland noch begegnen, ist bekannt. Das Ausland, das nach dem Kriege teilweise sich selbst eine Industrie geschaffen hat und durch die Folgen des Krieges nicht die Aufnahmefähigkeit wie ehemals besitzt, verlangt billige und gute Waren. Nur mit Qualitätswaren und zu verbilligtem Preise können wir die Konkurrenz im Ausland meistern und uns allmählich Abzweigmärkte wieder erwerben. Möge jeder, an welchen Posten er auch stehe, zur Erreichung dieses Zieles beitragen und so als Glied der großen deutschen Familie dienen.

Kauft bei unseren Inserenten!

vollsten Szenen ist das Herodespiel. Hier hat sich das Volk mit grausamer Phantasie die Todesqualen ausgemalt, die diesen Väterich paden, als ihn Tod und Teufel in die Hölle holten. Zu dieser Gestaltungsarbeit gefellte sich eine Sprache von wunderbarer Schönheit. Man steht naumend vor der dichterischen Leistung dieses Volkes; denn diese Stücke sind doch von ganz eintrachen Menschen geschaffen worden, sie haben sich von Mund zu Mund fortgepflanzt. Man merkt so recht, wie diese Menschen sich betauscht haben am sprachlichen Wohlklang. Wie Musik so rauschen die Verse dahin, man möchte die Augen schließen und nur hören. Darum fehlt diesen Stücken ganz die lebhafteste Bewegung. Sie sind garnicht „Theater“ sondern Gebet, tiefgefühlte Dichtung. Darum wird der tiefempfindende sich auch leicht hinwegsetzen über Mängel der Inszenierung, die bei der Mittellosigkeit der Jugendlichen auf der Hand liegen. Wer daher oberflächliches „Theater“ sehen will, der kommt bei uns nicht auf seine Rechnung. Wer aber Weihnachten feiern will, wer eine Weisheitsunde erleben will, der ist uns willkommen. In dem Gang des Stückes sind viele alte, hier völlig unbekannte Weihnachtstlieder eingelegt. Ueber diese Liebesfolge die von Herrn Kollmann zusammengestellt wurde, wird noch berichtet. — Der Vortrag des Abends fließt reiflos der Jugendpflege zu. Er soll uns die Möglichkeit geben, zunächst eine Jugendbühnerei zu gründen und danach ein Jugendheim. Der schönste Erfolg aber wird uns sein, unseren Freunden einen schönen Abend zu haben.

— Silberhochzeit. Am 15. Dezember feiern Herr Georg Losy I und Frau die Silberne Hochzeit. Auch wir bringen dem Silberpaare die herzlichsten Glückwünsche dar.

△ Helft unsern Blinden. Wir verweisen noch einmal auf dieser Stelle auf die Handarbeits-Ausstellung der blinden Frauen Deutschlands im Lehrmittelzimmer der Stadtschule. Sämtliche ausgestellten Arbeiten zeugen von der staunenswerten Fertigkeit der armen blinden Frauen Deutschlands auf dem Gebiete der Handarbeit. Wir möchten bezweifeln, ob Frauen, die im Besitz des vollen Augenlichts sind, es besser machen können. In vielen Arbeiten steckt geradezu eine Kunst. Die Arbeiten zeugen von der großen Schöpfungsfreude der blinden Handarbeiterinnen. Die Handarbeit ist für die meisten weidlichen Blinden eine wichtige, nicht selten, die einzige Erwerbsmöglichkeit. Es ergibt daher an alle Kreise der Stadt die freundliche Bitte, die Ausstellung eines Besuches zu würdigen und dem Ruf „Helft unsern Blinden“ offene Herzen und Hände zuzuwenden. Die Ausstellung ist auch am morgigen Sonntag den ganzen Tag geöffnet. — In dem Inserat in heutiger Nr ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Es muß heißen: **Helft unsern Blinden.**

× Nofita, oder die Straßensängerin, betitelt sich der Film, in dem die bekannte Filmchaupielierin Mary Pickford die Hauptrolle spielt, und der morgen abend im hiesigen Lichtspieltheater gezeigt wird.

— Die Wetterlage. Der Tiefdruckwirbel, der in ganz Mitteleuropa träge Ermüdung gebracht hat, zieht ostwärts weiter. Zunächst wird unser Gebiet noch von seinen Randstörungen beeinflusst, so daß noch einzelne Niederschläge in Schauern auftreten. Die Temperaturen gehen besonders bei nächtlichen Aufklaren wieder zurück und erreichen stellenweise auch den Gefrierpunkt.

von 587 Meter auf eine Solquelle mit einem Gehalt von 6 Prozent. Sirenenkreisel mit 6000 Umdrehungen in 10 Minuten. Die Feuer- und Wasserpumpe in Stadtroda war eingetroffen und deshalb bei Ausbruch eines größeren Feuers in der Saal- und Wohngebäude nicht in Tätigkeit gekommen. Da das Sirenenklingel nicht ertönte, war die Feuerwehr nicht in Tätigkeit. Demzufolge kam nur ein kleiner Brand. Demzufolge kam nur ein kleiner Brand. Demzufolge kam nur ein kleiner Brand.

Die Lungen- und Darmwürmer herrscht in der Gegend von Langenora (Härlingen) unter den Kindern. Die Gründe hat einen solchen Umfang angenommen, daß der gesamte Volksbestand durch Würmer ausgeartet werden muß, um ihrer überheupt zu werden.

Die Spertings-Attade. In ungeborenen Menschen treten zur Zeit in der Gegend von Halberstadt die Spertings-Attade auf. Der Halberstädter Stadtverordnetenversammlung ist jetzt ein Antrag zugegangen, zur Vermeidung der Spertings-Attade einen Betrag von 600 Mark zu bewilligen.

Der Antrags-Verfahren. Eine 80 Jahre alte Witwe in Halle (Saale) wurde von der Straßenbahn angefahren, ohne daß sie jedoch äußere Verletzungen davontrug. Als Folge der überfahrenen Verletzung stellte sich jedoch gleich darauf ein Schlaganfall ein, dem die Frau nach einigen Stunden erlag.

Empfindlicher Bericht. Wie man aus dem Bericht des Kreisrichters preisgekrönter, achtzehn Zeilen über die Juchballe der Fischbader Gesundheitsfürsorge ersieht, sind die Folgen einer Lungenentzündung eingetreten.

Vom Mährler jermant wurde in einer Wälder Mährler in Brunnersdorf bei Rittau ein 18 Jahre alter Mährler. Der junge Mann war mit der Mährler von den Mährern erfaßt und ins Gerichte übergeben worden.

Starke Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Anhalt. Während der letzten Wochen hat in Anhalt die Maul- und Klauenseuche eine bedenkliche Ausbreitung erfahren. Die für Anhalt erlassenen Quarantänebestimmungen sollen auch in anderen deutschen Bundesstaaten, insbesondere in der Provinz Sachsen zur Durchführung gelangen.

Verstärkung durch einen — glühenden Nagel. Am 12. d. M. brach auf der West der Niederländischen Schiffbau-Gesellschaft ein Feuer aus, dessen Ursache darin zu suchen ist, daß ein glühender Nagel Holz in Brand setzte. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 40 Motorbrandpumpen und zwei Schiffsdampfschiffen. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Werkstücke brannten nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein gerade auf der West in Bau befindlicher 12 000-Tonnen-Dampfer wurde sehr stark beschädigt.

Wien bewirkt sich um das Denkmal Walkers von der Bogelweide. Der Stadtrat in Wien beabsichtigt einmündig, die Bürgermeister zu ermächtigen, im Wege der Bundesregierung an die italienische Regierung mit dem Anerbieten heranzutreten; daß die Gemeinde Wien das Denkmal Walkers v. der Bogelweide übernehmen wolle, falls es aus Bozen entfernt werden sollte.

Schlussdienst.

— Bocarno vor dem württembergischen Landtag Am württembergischen Landtag rechtferdigte der Staatspräsident die Haltung der württembergischen Regierung gegenüber dem Vertragswert von Bocarno. Danach hat sich Württemberg bei der ersten Abstimmung im Reichstag der Stimme enthalten, weil die Frage der Württembergern noch ungeklärt war, nach Annahme des Gesetzes im Reichstag sich aber nicht dem Einspruch angeschlossen, weil es keinen Wert mehr gehabt hätte. Die von den Kommunisten, den Sozialdemokraten und den Demokraten eingedragten Mißtrauens- und Mißbilligungsanträge wurden abgelehnt.

— Der Preussische Städtetag zur Hauszinssteuer. Der Vorstand des Preussischen Städtetages hat sich in einer in Berlin unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Böß abgehaltenen Sitzung mit der Neuverteilung der Hauszinssteuer beschäftigt. Der Städtetag hält es für notwendig, daß ein größerer Teil der neu hinzukommenden Hauszinssteuerprozente zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet wird und daß nicht, wie bisher, ungeachtet des frassen Wohnungselends in den Städten, ein unverhältnismäßig großer Teil des neuverfallenden der Neubautätigkeit in den Städten entzogen und auf dem Wege über den staatlichen Ausgleichsfonds über das platte Land ausgekreut wird.

Der Abzug der Engländer. — Köln, 12. Dezember. Das englische Oberkommando teilt mit, daß bisher folgende Truppen das Kölner Gebiet verlassen haben: Am 30. November rückte eine Kraftwagenabteilung nach Wiesbaden ab. Am 1. Dezember folgten ihr eine Feldkompanie Kavallerie und ein Bortrupp des 1. Manchester Infanterie-Regiments, Abteilung des Feldhospitals, der Kavallerie, des Meldebataillons und der Militärpolizei. Diese Abteilungen wurden mit der Eisenbahn nach Wiesbaden befördert. Am 3. Dezember wurde das 1. Bataillon des 1. Manchester-Infanterie-Regiments nach Köln abtransportiert. Am 7. und 14. Dezember folgten die Familien der schon abgezogenen Truppen. Unter der Voraussetzung, daß die Angehörigen des Wiesbadener Gebiet bis zum 31. Dezember geräumt haben, ist, wie von englischer Seite versichert wird, zu hoffen, daß der weitere Abmarsch ordnungsmäßig erfolgt und die gesamte Kölner Zone am 31. 1. 1926 geräumt sein wird.

Preisabbau!

Preisabbau!

Um die Kaufkraft weiter Bevölkerungstreife zu fördern,

gewähre während des

Weihnachts-Verkaufs

auf alle Waren

bei Barzahlung **5% Rabatt**

Markenartikel ausgenommen.

NUR QUALITÄTSWAREN - IN HERRLICHER AUSWAHL

Taschentücher		Wäschestoffe		Wollwaren		Bettwäsche		Herren-Artikel	
Damen-Tücher Batist mit gestickter Kante, 8 Stk.	0,95	Hemdentuch feinfädige Ware Meter	0,68	Sport-Garnitur f. Kinder Schal und Mäje r. Wolle	3,90	Bettuchstoff 150 cm br. schwere Ware . . . Meter	2,50	Selbstbinder schöne Farbenfortimente . . .	0,98
Damen-Tuch glatt, weiß . . . 6 Stk.	1,80	Hemdentuch kräftige Qualität Meter	0,88	Sport-Westen für Kinder r. Wolle . . .	5,50	Bettlakenstoff 165 cm. br. ganz schwer. Hauslich Wtr.	3,90	Seidenbinder moderne Muster . . .	2,95
Herren-Tuch weiß Linon . . . 3 Stk.	1,05	Linon 150 cm. breit f. Betttücher u. Bezüge. Wtr.	2,60	Sport-Westen f. Damen u. Herrn, r. Wolle	9,75	Kopf-Kissen mit reicher Stickerei . . .	3,90	Herren-Hüte reiche Qualitäten . . .	5,50
Batist-Tuch mit bunter Kante, 6 Stk.	0,95	Damaß-Bandstreifen lo. Qualität, 140 cm. Wtr.	3,50	Strick-Westen für Frauen, schwarz . . .	3,50	Inlett Bettbreite Cöperware, edelrot . . .	4,50 3,50	Einschlag-Hemd mit schöner Brust . . .	3,90
Handschuhe		Hauswäsche		Schirme		Tritofagen		Herren-Wäsche	
Tritof gute Qualität warm angerauht . . .	0,98	Gläserntuch rot □ 50x50 waschecht . . . Stk.	0,38	Damen-Schirm in schönen Geffen	3,90 5,00	Damen-Schlupfhohe mit angerauhtem Futter . . .	1,95	Oberhemd weiß, mit Bifee-Falteneinslag . . .	8,75
Tritof durchweg gefüttert alle Farben . . .	2,25	Küchenhandtuch blau □ . . . Meter	0,58	Herren-Schirm! solide Qualitäten	5,50 7,50	Kinder-Unter-Anzüge (Hampelmänner) . . .	1,75	Oberhemd Bepfir, mit 2 Kragen echtfarbig . . .	12,50
Krimmer-Handschuhe für Herren, m. Lederbesatz	4,50	Serviertorhandtuch mit roter Kante . . . Meter	0,58	Kinder-Schirm moderne Griffe	4,50 3,90	Herren-Normalhohe warme Qualität (Gr. 4)	2,50	Nachthemd gut. Wäsche-stoff, mit farbiger Paspel	5,90
Kinder-Handschuhe gestrickt, reine Wolle, Gr. 1	1,25	Dreilhandtuch rein Leinen . . . Meter	1,50	Topp-Schirme eleg. Ausföhrung	9,50 11,50	Umschlag-Mäher herrliche Auswahl . . .	3,90 5,50	Herren-Kragen weiß, 4fach Macco . . .	0,95
Schürzen		Schlafdecken		Tischdecken		Stidereien		Handarbeiten	
Wiener-Schürze in Stamolien-Stoffen . . .	0,95	Biber-Bettuch glatt, weiß, haltbar . . .	4,90	Kaffee-Decken mit Franzen, waschecht . . .	5,90	Stiderei-Feston 3 cm. br. 9,15 Meter . . . Stück	0,98	Sofa-Kissen grau Leinen Galopp-Arbeit . . .	1,90
Haus-Schürze gute Stamolien-Stoffe . . .	1,45	Biber-Bettuch glatt, weiß, Cöperware . . .	5,75	Künstler-Decken herrliche Must., hoch, licht, waschecht	7,50	Stiderei 5 cm. br. 3,15 Meter . . . Stück	0,98	Mitteldeden grau Leinen . . .	2,95
Satin-Schürze Junipers-Form . . .	3,95	Schlaf-Decken schön Blumenmuster . . .	8,90	Kommoden-Decken grau Leinen, besturbelt . . .	3,95	Stiderei-Einslag 5 cm. breit 4,50 Wtr. Stk.	0,98	Taschentuch-Behälter weiße Hochstiderei-Beichng.	0,80
Kinder-Schürze in schöner Verarbeitung . . .	1,95	Kaffee-Decken mit Franzen . . .	6,90	Näp-Tischdecken bunte Künstlermuster . . .	1,95	Festons 10 Meter . . . Stück	0,60	Kaffee-Wärmer in schöner Beichnung . . .	2,00

Strumpfgarne

in schwarz, grau, braun, meliert, Fleischfarben, sowie sämtliche Farben in Sportwollen in herrlichen Qualitäten vorrätig.

M. Müller

Sämtliche Waren

werden auf Wunsch in schönen buntfarbenen Weihnachtspackungen, Umbändern und Tüten verabsolgt.

Sonntag ist das Geschäft geöffnet

Spangenberg - Burgstraße

Sonntag ist das Geschäft geöffnet

Großer Weihnachtsverkauf

Mein Lager ist auf das reichhaltigste sortiert und mit den niedrigsten Preisen ausgestattet.

Größte Auswahl in

Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Damen-Kleiderstoffen
Herren-Anzugstoffen
Wäschestoffen

Damen-Wäsche **Herren-Wäsche**
Damen-Strümpfen **Schuh** **Herren-Strümpfen**

Etagengeschäft

MAX KOBAN

Inhaber: Max Koban, Georg Bolten
Größtes und vornehmstes Etagengeschäft am Platze
CASSEL, Hohenzollernstraße 49

Bitte die Beilage dieser Zeitung zu beachten!

Am Sonntag, den 13. ds. Mts. abends 8 Uhr in Gasthaus „Zum grünen Baum“

Deutscher Abend

Lebende Bilder - Darbietungen von Heinz Cios - Ansprache - Verlosung, u. a.

Reinertrag für wohltätige Zwecke.

Ordensgemeinschaft

Jungd. Schwesternschaften.
Schwesternschaft Spangenberg.

Spangengerger Lichtspiele

Sonntag, den 13. Dezember 1925.

Mary Pickford-Film

„Rosita“

(Die Straßenfängerin.)

Außerdem

Immy Aubrey im Tingeltangel.

Groteske in 2 Akten.

Kassendöffnung 7³⁰ Anfang 8¹⁰ Ende gegen 11 Uhr
Geheizter Saal Gute Musik.

Preiswerte Weihnachtsgeschenke

Billige Zigarren

in Weihnachtspackungen

Richard Mohr.

Winternacht.

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
es kracht der Schnee von meinen Tritten,
es dampft mein Hauch, es flirrt mein Bart,
nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond bescheint die alten Fichten,
die, schuschüßvoll zum Tod geneigt,
den Zweig zurück zur Erde richten.

Prost! friere mir ins Herz hinein,
hier in das heißbewegte, wilde,
das einmal Ruh' mag drinnen sein,
wie hier im nächtlichen Gesilde!

Nikolaus Lenau.

Der schönste Nikolaus.

Von F. A. Fahlen.

Ich weiß nicht mehr, waren wir noch Vorkämpfer
der schon erlirnte Sextaner des alten Gymnasiums
oder nichtgebeligen Rheinfränk. Jedenfalls führte uns
waghaft vorbei, wie man das damals noch nannte, recht
weit das „Seinkostgeheim“. Und wenn wir gingen
oder zurückkamen, immer fanden wir eine Weile in
Walden verweilen vor der geradezu verbredertlich
bederen Anstalt, die sich uns da zeigte und die zu jener
Zeit das allerneueste in der ganzen Gegend war. Man
sah, als die Seiten der sich nahen, Nikolaus, das
hoch bekanntlich am Rhein gern gefeiert wird, und
Weihnachten, da war in dem ungewöhnlich breiten
Schneefelder oben ein ungeheures Füllhorn aus lau-
nem Golde angebracht und daraus quoll alles, was
man sich als Sextaner Köstliches wünschen kann; nicht
nur Würste, Schinken, Speckseiten und Gänsebrüste,
auch Angerer Brinten, Spekulatius, Pfefferli, Leb-
buchen, Katarinchen, Feigen, Datteln, Mandeln,
Traubenrosinen, dazwischen blinkende Büscheln, in
denen allerhand kostbarkeiten verborgen waren,
sowie mit köstlichen Früchten, kristalline Nüssen,
römische Pfäumen und kandierte Drogen, Birnen
und Äpfeln. Es gab nichts, was ein alzeit hun-
griger Junge in seinem Geiste erfinden konnte, alles
quoll aus diesem Füllhorn.

Und dieser märchenhafte Reichtum, diese unermess-
liche Pracht wurde bewacht von einem wohlbeleibten
plattwangigen, mit einer Brille bewehrten Weier,
einer runden Mutter, deren scharfe, behende
Stimme wir fürchteten, wenn wir unsere fettigen
Näseln an die hellvioletten Scheibe gedrückt hatten, und
einem garten Föchterchen in unserem Alter, die offen-
barem braunes Haar trug, gern die Schale schwanzte
und von allen angehimelt wurde. Es war ein
Madel, wild, lustig, verwegene. Und wer konnte die
Freunde von Seiden Schabeholz zählen! Die halbe
Sexta gehörte zum weiteren Kreise, wir sechs aber zum
engeren; wir dienten mit Hingebung der künftigen
Seherin, der Besitzerin des Märchenfüllhorns, von dem sie,
wenn wir ihr auf dem Gise oder bei der Schneebal-
stisch abholten hatten, um einen päpstlichen Hofanzug
in Gestalt einer Seide oder einer Stenose alten Gersten-
gunders unauffällig in die Hand drückte.

Da stand sie, als wir Nachmittags am 6. Dezember
aus der Schule nach Hause tranken, schrittweis neben
der hellen Scheibe, kam zu uns, legte den Finger an
das hinterste Mäulchen und sagte nur: „Um 6 Uhr
an hinteren Eingang! Es gibt Spaß, aber nichts
lügen!“

Und nun ging alles schnell wie bei einem Traum.
Zuerst kam, zog uns hinein, über holperiges Kopf-
steifen, in eine Art Keller. Da war's dunkel, aber
er sagte atemlos: „Da ist eine Bank, hier Streich-
hölzer, zündet an, da sind drei Lichter und dann
wartet! Die Weiden sind nämlich weg, der Vater und
die Mama!“

Und während wir mit den Streichhölzern wirt-
schafteten, und die drei Laternen anzündeten, die
von irgendwoher Lichtbeleuchtung fürtra ge-
litten waren, hörten wir in dem nehmenden
Raume rimmeln und tauschen und knirschen, das es
uns ganz feierlich wurde, denn das war der Raum, wo
die Schätze des Füllhorns ihren Irrsinn hatten.

Und nun dauerte es noch eine kurze Weile, dann
kam ein niedlicher Bischof Nikolaus hinein mit
einem weißen Kafen um die Schultern gelegt, einem
meinen Kostnacktsbart vor dem Epithumbengeficht, und,
nicht ganz passend zu dem frommen Mann, einem un-
geheueren Korb am Arm. Kloßli, stellte der kleine
Bischof den Korb, den er kaum schleppen konnte, vor
sich auf die Fieseln. Und dann brachten wir nicht zu
beten, nicht zu sagen, ob wir fromm und fleißig waren,
dieser Nikolaus wollte uns nur einmal aus seinem un-
erschöpflichen Füllhorn füttern. Und so füllte er im-
mer wieder die Hände mit Feigen, Datteln, Mandeln
und Traubenrosinen, mit Pfefferchen und Spekulatius,
Printen und Frankfurter Brinten, alle Lederer der
Welt kam in unsere Hände und in die unerlösch-
lichen Magen.

Und kaum ein Wort wurde gesagt, nur nachher,
als wir mit vollen Taschen, faulen, schmanzen, wieder
aus dem Keller in den kostbaren Hof kamen, legte an
ver Für der kleine Nikolaus wieder seine Finger an
den weißen Bart, wo man die Lippen vermuten
mühte und gab uns flüchtig die Hand.

Am Abend aber, als jeder von uns zu Hause seine
Nikolausbescherung erlebte, mag mancher Vater ver-
wundert gewesen sein, daß sein Erpfänker gar nicht so
lustig dabei war, den Inhalt seiner beschiedenen
Schüssel zu verzehren.

Für uns aber kam die Ueberraschung ein paat
die Tage später, als nämlich in der Zeitung stand: die
Welt wird immer schlechter und frecher. Eine zu-

allige Abwesenheit des Weibers der bekannnten Delika-
tessenhandlung Schabeholz haben freche Diebe benützt,
am in den Keller einzubrechen und sich für Nikolaus
zu verjagen. — Allen Anschein nach haben sie sogar
in Ori und Stelle rückichtslos gefaselt und sich die
guten Sachen auch gut schmecken lassen.

Aber wir sechs schwiegen wie eine Mauer und
Zeichen machte, als nach Weihnachten das Eislaufen
wieder losging, und einer von uns von Nikolaus an-
gingen wollte, ein pfiffa dummes Gesichtchen an-
legte: „Ja, denkt Euch mal, einen ganzen Korb voll
der schönsten Sachen haben uns die Kerle geklaut.“

Häuser der Steinzeit.

Einen äußerst bemerkenswerten Fund hat man
auf Rhod bei der Insel Langeland (Dänemark) ge-
macht. An einem Hügelabhang, etwa zehn Meter
über dem Meere, fand man deutliche Spuren von
zwei aus Lehm gebauten Häusern. Der Lehm war
mit einem Rahmen- oder Flechtwerk aus Weiden und
andern gefügt. Die beiden Häuser sind überein-
ander gebaut. Das untere scheint verlassen und mit
Erde gefüllt worden zu sein, und dann hat man offen-
bar ein neues Haus darauf erbaut. Das erlöwert
unigewöhnlich die Bestimmung von Grundriß und
Umfang, aber es fehlt aus, als ob die Lehmwände des
Hauses einen Raum umschlossen haben, der nur knapp
a groß war wie ein normales Wohnzimmer der
Vegenwart.

Witten im Raum lag die Feuerstätte. In dem
oberen Raum ist der Herd, sehr schön und absolut
reberund. Er ist aus Lehm aufgeführt und ruht auf
einem großen Stein. Dicht neben dem Herd findet
sich ein Sitz aus Lehm, wahrscheinlich der Platz des
Mannes, und darauf lag eine Meige Splitter von
Feuerstein. In der Höhe des Herdes stand eine Bank,
gleichfalls aus Lehm, die als Piegel diente. Rund um
den Herd liegt ein Fußboden von großen Steinen.
Unter den Trümmern der Wände fand sich ein schöner
Steinmichel. Dies im Verein mit den Feuerstein-
pannen auf dem Sitz des Mannes und andere Um-
stände deuten darauf, daß die Familie aus dem Haus
vertrieben ist. Außerhalb des Hauses lag noch ein
Feuerplatz, der wahrscheinlich im Sommer gebraucht
wurde. Hier fand sich auch ein zerbrochener Tonkrug,
in dem noch Knochen lagen, aus denen man Suppe ge-
kocht hatte.

Diese Ueberreste haben die bisher unbeantwortete
Frage gelöst, ob die Steinzeitmenschen in Säulern ge-
lebt haben. Die Häuser stammen aus der jüngeren
Steinzeit und sind also viel älter als irgendeine andere
bisher gefundene Menschenwohnung.

Erkältungen im — Bett.

Das man sich auch im Bett erkälten kann, dürfte
wohl wenigen einleuchten. Im Bett ist noch niemand
erkrankt, sagt die Volksweisheit, aber „im Bett hat
sich schon mancher erkältet“ sagt hundertfache Er-
fahrung, nur daß man die Ursache ganz wo anders sucht.
Nicht ein Schlafzimmer heizt, dann mag ein Erkältung
wohl nicht zu befürchten sein, wenn nur die Stellung
des Bettes eine richtige ist. Um übrigens soll ja aber
ein Schlafzimmer gar nicht warm, sondern nur temper-
riert, nur überlagert sein. Wer ganz kalt schläft, er-
scheint als tapferer Mensch, muß diese Tapferkeit aber
oft recht sehr büßen, eben durch eine Erkältung, trotz
aller bis über die Ohren gezogenen Federbetten.

Es leuchtet ja ohne weiteres ein, daß der Körper
enorm viel Wärme hergeben muß, um das Bett über-
haupt erst warm und mollig zu machen. Zunächst
leiden darunter immer die Füße, weil sie beim Liegen
verminderten Blutzufluß haben, wie ja auch die ganze
Körpertemperatur beim Liegen um etwa 2 Grad
zurückgeht. Wie sehr nun kalte Füße nicht nur das
Einschlafen hindern, sondern auch direkt zu Erkältun-
gen führen können, weiß jeder. Steht nun gar das
Bett ganz in der Nähe eines Fensters, bei dem ständig
kalte Luft herabströmt, oder aber an einer kalten
Mauer, an welcher ebenfalls kalte Luft zirkuliert, so
find die Temperaturunterschiede zwischen Bettwärme
und Außenluft noch viel schroffer.

Ein scharfer Temperaturwechsel ist aber eben die
Ursache einer Erkältung oder richtiger des frank-
haften Zustandes, den man allgemein mit Erkältung
bezeichnet. Der Körper kann nicht so viel das Bett
heizen, als die Außenluft dieses immer wieder ab-
führt und so geschieht's denn, daß man nicht recht
warm wird, also mitten im Bett friert und sich er-
kältet.

Was mancher nicht weiß.

Von einem Invasen des Inghausens von Leavonwort
in Kansas ist gegen die amerikanische Regierung ein Prozeß
in die Wege geleitet worden, weil man noch nicht die Hin-
richtung an ihm vollzogen hat.

Der dicke und schwerste Mann der Welt ist ein Deut-
scher. Er ist Stuttgarter Bürger und weist ein Gewicht von
sage und schreibe 594 Pfund auf.

Ein Eisberg, der über die Meeresoberfläche 100 Meter
auftaucht, reicht um mehr als das Siebenfache in das Meer
hinein.

Befriedlungsland, das an Umfang das großbritannische
Reich übertrifft, ist jetzt von der Regierung Kanadas freige-
geben worden.

In einigen Schulen Englands ist das Schachspiel jetzt
zum Lehrgegenstand gemacht worden.

Unter den Fischen besitzt jeder sein eigenes Revier, von
dem sich die übrigen streng fernhalten.

Bei Erdbohrungen, die neuerdings in Bennisbänien
vorgenommen wurden, ist eine Zelle von 25 Metern er-
reicht worden. Die Kosten der Bohrungsarbeiten, die 81
Monate dauerten, belaufen sich auf rund 150 000 Dollar.

Das Recht der Tiere.

Von Hermann Grelling.

Der Tierchutz steht bei den modernen Kultur-
völkern durchaus nicht auf der Höhe, die den religiösen
und sittlichen Anschauungen der gebildeten Menschheit
entspricht. Die Aufgabe des Tierrechts ist nicht mit
einigen Strafbestimmungen im Reichsgesetzbuch ge-
löst, sie muß vielmehr ein Teil unserer sittlichen Ge-
meinanschauung werden.

Es gilt, die Grenze des Verfügungsrechts des
Menschen über das Tier genau festzustellen und deren
Kenntnis dem Menschen als inneres Gesetz einzun-
pflanzen. Glücklicherweise ist nur der kleinere Teil der
Fälle von Tierquälerei auf Abschwärztheit und absicht-
liche Niedertracht zurückzuführen, Unwissenheit und
Bedankenlosigkeit sind in der Hauptsache der Anlaß.
Die systematische, also wirklich gemeingefährliche Tier-
quälerei hat ihren Ursprung in der Unkenntnis des
Menschen in dem Maße, daß das Tier ein vernunft-
loses, untergeordnetes Wesen, eine bloße Sache, ein
Eigentum sei und in dem völligen Mangel des Bewußt-
seins der Qual, die diese oder jene Behandlung
des Tieres diesem verursacht.

Um die Tierquälerei aus der Welt zu schaffen,
müssen die Menschen vor allem darüber aufgeklärt
werden, daß das Eigentum an lebenden Gegenständen
nie ein so unbegrenztes sein kann, wie das an Sachen,
daß es seine Grenze finden muß in jenen Maßregeln,
die zur Ausübung des Tieres für die menschliche
Gesellschaft notwendig sind. Der Mensch bedarf des
Tieres zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Existenz;
sein eigener sittlicher und moralischer Standpunkt muß
sich ihm vorordnen, daß er über die Maßregeln, die
die Ausübung des Tieres als Gesellschafts-, Dienst-
und Nahrungsobjekt mit Naturnotwendigkeit erfor-
dert, niemals hinausgehen darf, daß er vielmehr ge-
halten ist, innerhalb dieser Grenzen alle Rücksichten
gegen das Tier zu beobachten, die ein lebendes, füh-
lendes und bis zu einem gewissen Grade auch denken-
des Wesen zu fordern hat.

Zweiterlei ist vor allem notwendig, um das Ver-
halten des Menschen gegen das Tier in geordnete
menschenswürdige Bahnen zu lenken. Er muß über die
natürlichen Lebensbedingungen der Tiere, die er hält,
aufgeklärt werden, und wenn er in die Lage kommt,
ein Tier töten zu müssen, so muß er unterrichtet sein,
über den Weg, auf dem er sein Ziel am schnellsten und
in der für das Tier schmerzlosesten Weise erreicht.
Nur dann muß ihm eingeschärft werden, daß sein eigen-
er Nutzen und seine Willkür nie ansichtslos die
Rücksicht für sein Verhalten gegen das Tier bilden
können.

Daher muß der Tierchutz eine allgemeine staar-
liche Einrichtung, das Tier als solches muß unter
den Schutz des Gesetzes gestellt werden. Die Haupt-
aufgabe aber muß sein, der Jugend, der heranwach-
senden Zukunft des Volkes, von Kindheit an die ent-
sprechenden Grundsätze einzupflanzen.

Schlafende Vögel.

Vangschläfer und Frühauflöcher.

Manche Vögel haben einen außerordentlich leichten
Schlaf, während sich andere wieder eines ungewöh-
lich tiefen Schlafs zu erfreuen haben. Häher man
sich beispielsweise geräuschlos dem Nest schlafender
Weisen, so kann man die Tiere mit der Hand greifen.
Sie wachen erst in der Hand auf und sind so schlaf-
trunken, daß sie sich gar nicht der Gefahr, in der sie
geraten sind, bewußt werden. Dafür spricht auch der
unglaublich förmliche Ausdruck der schlaftrunkenen
Augen. Gule und Uhu haben dagegen ein überfeines
Gehör und erwachen beim geringsten Geräusch. Sie
richten sich sofort auf und äugen mit Wirtstauen in
die Runde. Alle die kleinen Waldvögel zeigen sich
munter und lustig von den frühesten Tagesstunden
an. Dafür geben sie auch meist zeitig schlafen. Aller-
dings gibt es auch hier Ausnahmen von der Regel.
Die Singdrossel beginnt beispielsweise ihr Konzert um
3/4 Uhr früh und legt es bis 9 Uhr abends fort. Ebenso
stimmen Vögelwägen schon bei Sonnenaufgang ihre
helle, schwermütige Weise an und wiederholen sie bis
zum Sonnenuntergang. Aber auch in der Vogelwelt
gibt es für Schlaf und Wachen keine für die ganze
Gattung gültige Norm. Auch hier spielt das Indi-
viduelle seine Rolle und schafft Ausnahmen. Vielen
erscheint es auch unklar, wie der auf einem Zweig
sitzende Vogel im Schlaf seine Stellung behaupten
kann. Die Vögel nehmen im Schlaf eine tiefe Stellung
ein. Sie hocken auf ihren Ständern, und insofern das
Drücken des Körpergewichts wird das Bein an den
Körper zurückgezogen. Dadurch werden die Rehm-
muskeln gedehnt, so daß sie sich ganz mechanisch ohne
Anstrengung um den Zweig klammern. (ml)

Die Metalle der Erde.

Von Dr. Victor Kutter.

Täglich und stündlich treffen Boten aus dem Welt-
all bei uns ein, die Kunde von den anderen Himmels-
körpern bringen. Dieser Boten sind zweierlei Art,
die in ihrem Wesen voneinander ganz verschieden sind.
Die ersten sind von grobmaterieller Natur und kom-
men in Gestalt von Meteoriten, Sternschnuppen und
Feuerkugeln aus dem Weltraum. Die zweiten hin-
gegen sind von viel zarterer Beschaffenheit und von
ätherischer Natur, nämlich die Lichtstrahlen, die dau-
ernd von den glänzenden Welten des Universums zu
uns herabstrahlen.

Die Meteoriten sind herabgekommene Weltkörper in luftschiffähnlicher Form. Das ist die leuchtende Sternschnuppe am hellsten Himmel entlang fahren sieht, ist nichts anderes, als ein kleiner, verirrter Weltkörper, der auf seiner Reise durchs Weltall in die Nähe der Erde gelangte. Hierbei kann es geschehen, daß sein Weg ein Stück weit durch die äußere Erdatmosphäre führt. Infolge der großen Geschwindigkeit ist bei seinem Durchgang durch die Luft die Reibung so groß, daß der vorher dunkle Körper zu glühend anfängt, und wir sehen daher diesen Teil seiner Bahn als leuchtende Linie am Himmel. In der Äußerer wieder aus der Erdatmosphäre herausgetreten, in erlichtet er für uns — ein Sternlein hell vom Himmelszelt.

Die Sache kann aber auch weniger poetisch ausfallen, besonders für den Weltenbummler selbst. An seine eigene Geschwindigkeit, mit der er sich auf seiner Bahn bewegt, groß genug, dann wird seine Bahn durch die Erdanziehung nur eine Krümmung erfahren; er wird in einem Bogen an der Erde vorbeifahren und beim Austritt aus der Erdatmosphäre seine dunkle Bahn in den Weltraum hinaus fortsetzen. Aber wehe ihm, wenn er bummelt! Dann reicht seine Kraft nicht mehr aus, um die Erdanziehung zu überwinden, und wie es bei einem verbummelten Nachschwärmer eben geht, er taumelt in einer mehr oder minder scharfen Kurve der Erde an. Manche dieser Meteoriten zerplagen im Moment des Wiedereintritts mit explosionsartigem Geräusch in viele Bruchstücke.

Zu Ensisheim im Elsaß fiel 1492 ein 25 Zentner schwerer Meteorstein, dem Sebastian Brunsch ein Gedicht widmete. In Amerika ist ein 300 Zentner schweres Meteor gefunden worden in einer Gegend von hundert Meilen im Umfang kein Eisen vorhanden war. Die Zahl der niederfallenden Steine kann aber auch sehr groß sein: die Niale in der Normandie fielen 1809 gegen 8000, zu Verville in Polen im Jahre 1882 wohl an 100 000 Steine. Nach sorgfältigen Schätzungen werden der Erde jährlich etwa 5000 Tonnen meteorischer Massen zuegeführt, von Zentnerstücken herab bis zum Staubkorn, in der Hauptkraft aus Metall bestehend, und zwar überwiegend aus Eisen.

Sichtlich der chemischen Zusammensetzung muß man zwischen den Eisenmeteoriten und den Meteorsteinen einen wesentlichen Unterschied machen. Während die Eisenmeteoriten fast ausschließlich aus reinem Eisen bestehen, setzen sich die Meteorsteine aus einer ganzen Anzahl von Elementen und Verbindungen zusammen, wie wir es ähnlich von den einzelnen Bestandteilen der Erdatmosphäre, der festen Erdkruste her kennen. Man findet hier Wasserstoff, Stickstoff in Form von Ammoniak, Schwefel als Sulfat, Arsen und Phosphor in verschiedenartigen Verbindungen, Kohle und Graphit. Sogar Diamant ist vorhanden. Das Eisen kommt in einer ganzen Anzahl von Verbindungen vor.

Buntes Allerlei.

Wie „Charleston“ getanzi wird, das sagt eine englische Zeitschrift. Dort heißt es: „Der Charleston ist eine Art des Fox-Trot, eigentlich nur eine geringe Abänderung. Er wird in schnellerem Takt und Staccato getanzi. Man muß dabei den Körper so ruhig wie möglich halten. Alle Bewegungen zur Seite sind ebenso wie Drehungen verboten. Man bewegt sich auf und nieder oder, richtiger gesagt, man hüpfte wie ein auf dem Boden geworfener Ball.“ — Das muß ein recht merkwürdiger „Dreh“ sein! — (m)

Geist nach Gewicht. Ein amerikanischer Arzt, Dr. Arthur Mac Donald in New York, will herausgefunden haben, daß bei dummen und geistig beschränkten Menschen das Gehirn ein geringeres Gewicht aufweise. Er will sogar eine Methode ausfindig gemacht haben, um das Gewicht eines Gehirnes zu ermitteln, ohne daß es aus der Schädelhöhle entfernt zu werden braucht. Mac Donald trägt sich mit der Absicht, seine Methode zuerst an New Yorker Geisteskranken zu erproben. Dann will er auch daran sehen, bei den Mittelstern

Dunkle Mächte.

24] Kriminalroman von Friedr. S. Jölsner.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„In der Tat merkwürdig.“

„Ja“, nickte der Kommerzienrat, „es war sehr merkwürdig. Ich selbst holte Ellt von der Bahn ab und war fast erschrocken, als ich sie sah. So verschlafen und trotzdem übermüdet sah sie aus.“

„Gaben Sie denn nicht darüber nachgedacht, gnädiges Fräulein, was es gewesen sein könnte, das...“

„Ach, nicht einmal, hundertmal habe ich mich in Gedanken mit dieser rätselhaften Geschichte beschäftigt, Herr Wallner, aber ich finde gar keinen Anhalt zu irgendwelchen Feststellungen. Ich war doch damals gesund wie immer, mir feststeht gar nichts, ich war ausgeruht, als ich in Köln den Zug bestieg, hatte während der ganzen Fahrt gegessen und nichts gefühlt, was mir meine seltsame Müdigkeit nachher, nachdem ich sogar zwei Stunden geschlafen hatte, erklären könnte. Zuletzt kam ich zu der Folgerung, daß vielleicht die Luft im Abteil schlecht gewesen sein könnte, oder daß ich, ohne es zu wissen, einen Anfall von Schwindel oder ähnliches gehabt haben muß.“

Der Detektiv nickte.

„Gewiß, gnädiges Fräulein, eine solche Erklärung wäre möglich.“

Dann warf er wie zufällig einen Blick auf die Standuhr und erhob sich schnell.

„Sie wollen doch nicht etwa schon gehen, Herr Wallner?“ fragte der Kommerzienrat verwundert, „und auch Mutter und Tochter verrietten deutlich, wie lieb ihnen ein längeres Verweilen des Gastes sein würde.“

Da blieb er noch, trotzdem ihn das letzte Gespräch mit Ellt und ihr merkwürdiges Erlebnis auf der Rückreise von Köln innerlich sehr erregt hatte.

Es war fast zwei Uhr geworden, als er endlich den Heimweg antrat.

Er verpürte noch keine Müdigkeit, und so wandte er sich dem Tiergarten zu, um noch eine Wette angefürt seinen Gedanken nachhängen zu können.

der amerikanischen Kongreßes Untersuchungen bezüglich der Gehirnmenge vorzunehmen. Ob diese verhängnisvolle Erfindung nicht schließlich noch zu einem Selbentwurf führt, das hinsichtlich nur solche Leute in Volkserretern und zu sonstigen hervorragenden Posten berufen werden dürfen, die über die vorgeschriebene Gehirnbestimmung verfügen? — (a)

800 000 Schulfänger weniger. Seit den letzten Jahren tritt als Auswirkung des erheblichen Geburtenrückganges während der Kriegszeit eine bedeutende Abnahme der Schulfänger aus in Deutschland in Erscheinung. Die Zahlen der Schulfänger, die in Ostern während der letzten fünf Jahre aufgenommen wurden, stellen sich wie folgt dar: 1920: 1 317 009; 1921: 1 294 298; 1922: 508 028; 1923: 721 311; 1924: 524 173 und 1925: 700 160. Bei achtfähriger Schulzeit werden von jetzt bis Oeten 1930 die Schulen die geringsten Bestandsziffern aufzuweisen haben. — r.

Madisate Reiterei. Der voreroberte amerikanische Jägerhüter Karl Herz hat unterhaltende Memoiren hinterlassen, die jetzt unter dem Titel „Ein moderner Mythensturm-Kaufmann“ erschienen sind. Er erzählt darin u. a. die Geschichte, die er vor einigen Jahren in Paris erlebte, wo er in den Follies Bergère auftrat. Einer seiner besten Trübs war das Verschwinden einer Dame. Ein französischer Graf bot ihm eine größere Summe, wenn er ihn diese Kunst lehre, die der Graf dann auch mit seiner hübschen jungen Frau bei einem Fest in seinem Saale ausführte. Alles ging gut, und die Dame verschwand unter einem Vesallsturm, der eigentlich nicht recht bößlich gegen die hübsche Witwin war. — Und jetzt meine Damen und Herren“, sagte der Graf lächelnd, „werde ich die Ehre haben, die verschwindende Dame wiederzubringen.“ — Aber da irrte sich der Graf — denn die Dame war wirklich verschwinden. Alles, was er fand, war ein Fetzel, auf den ihm seine Frau geschrieben hatte, sie wolle, da ihr seine Gesellschaft nicht länger gefalle, diese Gelegenheit benutzen, um sein Haus zu verlassen und zu ihrer Familie zurückzukehren. — Die gute Gräfin hatten offenbar Sinn für Humor.

Gott sei Dank, er raucht! Es war im 18. Jahrhundert, als in der Kreuzkirche zu Hannover ein junger Theologe namens Flügge seine Predigerpredigt hielt. Sie fand allgemeinen Beifall, aber die braunen Hannoveraner konnten sich doch nicht ohne weiteres für den neuen Prediger entscheiden. Flügge kam aus Halle, wo es damals noch als Sünde galt, Tabak zu rauchen. Einen Prediger, der am Ende ein hitziger Rauchgenießer war, wollten die Wirter von Hannover aber keinesfalls auf ihrer Kanzel wissen. Doch sie waren nicht um Rat verlegen. Der Kandidat wohnte in einem Gasthof zu ebener Erde. Also schlüpfen sie eines Abends einige Mittelglieder des Kirchenvorstandes vor Flügges Fenster, stiegen auf eine Bank und gackten gepulst in sein Fenster hinein. Und was sahen sie? Sie sahen, daß der Kandidat sich eben ein Pfeifchen stopfte. „Gott sei Dank, er raucht!“ riefen sie nun einstimmig, und jetzt stand der Wahl Flügges nichts mehr im Wege.

Für die Rachmuskeln.

Die härteste Strafe. „Mild wie ist Adam bestraft worden, als er vom Baum des Paradieses den Apfel genommen hatte?“ — Schüler: „Er mußte die Eva zu einer Frau nehmen.“

Ihr Sprunghütel zur Beliebtheit. „Ich verstehe gar nicht, weshalb diese Sängerin so beliebt ist. Ihr Gesang taugt doch wirklich nichts.“ — „Sie ist aber doch von besonderer Schönheit und da drücken die Leute schon ein — Ihr aus.“

Wie man's macht, ist's falsch. „Das ist aber recht unfein gemein, daß du der Dame nicht deinen Platz in der Straßenbahn angeboten hast.“ — „Aber erlaube mal! Ich habe einmal eine Dame sitzen lassen und das ist mir sehr traurig genommen worden.“

Seine Auffassung. „Es ist doch tatsächlich eine Niederträchtigkeit von der Straßenbahn, daß sie ihre Fahrpreise verbilligt hat. Da kann man ja gar nicht

Der heutige Abend hatte ihm voll und ganz den Erfolg gebracht, den er von ihm erwartet hatte. Die Fäden des Geheimnisses, dem er nachspürte, lagen jetzt so ziemlich entwirrt in seiner Hand. Was noch fehlte, war durch logische Folgerungen ganz gut zu ergänzen und außerdem von untergeordneter Bedeutung.

Wenn er wollte, konnte er morgen schon die Schlinge zuziehen, in der sich der geheimnisvolle Verbrecher fangen sollte, der es monatelang verstanden hatte, die Polizei vollständig im Finstern tappen zu lassen, der seine Spur so meisterhaft verborgen hatte, daß alle Anstrengungen, ihren Anfang zu finden, vergeblich gewesen waren.

Morgen schon konnte sein Triumph ein Ende nehmen, morgen schon konnte die Polizei ihre Hand auf ihn legen, wenn er — Norbert Wallner — wollte.

Aber er durfte nicht vorgehen, durfte die Ergebnisse seiner Nachforschungen nicht bewerten, ehe er nicht alles genau überlegt, sich die Folgen seines Schrittes nicht bis ins Kleinste klargelegt hatte.

Es galt Ehre und Zukunft eines jungen Mädchens aus allerbesten Familie, jenes Mädchens, das ihm seit Tagen teuer war, wie nichts anderes auf der Welt, und das in seiner Heiligkeit und Unschuld nicht in den furchtbaren Schmutz hineingezogen werden durfte, den die Entlarbung des wirklichen Täters, dieses gewissenlosen, alles menschlichen Gefühls baren Schurken aufzubehalten mußte.

Hier galt es noch zu überlegen, um einen Weg zu finden, der es ermöglichte, den Verbrecher seiner Strafe zuzuführen, ohne zugleich auch sein Opfer fürs ganze Leben unglücklich zu machen.

Der einsame Grübler verlor sich immer tiefer in das Dunkel der verlassenen Wege.

Seine Gedanken hielten ihn so in ihrem Bann, daß er nicht auf seine Umgebung achtete.

So entging ihm auch der Schatten, der ihm, wie sein zweites Ich, in einiger Entfernung folgte, und der sich in dem Augenblick, da er aus dem Tor der Villa des Kommerzienrats getreten war, aus dem Dunkel einer gegenüberliegenden Einfahrt losgelöst hatte.

Norbert Wallner hatte die Bank erreicht, auf

mehr 10 viel erparten, wenn man, statt zu fahren, zu Fuß geht.“

Für findige Köpfe.

Kreuzwort-Rästel.

1	2	3	4
5	6		7
8	9	10	11
12		13	
14		15	16
17		18	
		19	
		20	

1. Von links nach rechts: 1 Seerohrgewächs, 2 Teil des Wagens, 3 Hartmetall, 13 Alkoholisches Getränk, 14 Jettmetzler, 15 Volkstamm, 19 Schweizer Kanton, 20 Viehhäube.
2. Von oben nach unten: 2 Geographische Bezeichnung, 3 Bodenart, 4 Gedichtform, 5 Wölblicher Name, 7 Döhl, 9 Die gesamte Welt, 10 Getränk, 11 Andere Bezeichnung für Anführer, 12 Gesellschaft, 13 Charaktereigenschaft, 17 Papageienart, 18 Fluß in Afrika.

Wortspiel-Scherze.

Man ergänze je zwei gleichlautende Wörter.

1. Get - ich werde morgen vor - aufstehen.
2. Die token - Leute sich nähren, wenn sie nicht wenigstens frätsche - haben?
3. Dem Väter glühten beim - die -
4. Man meinte, wenn sein jährlicher Reingewinn über eine Million - so - er moßt die Leute.
5. Das - wird durch Feuer bett, durch - aßt der Hund.
6. Auf - ohne Speck - die Mäuse nicht hinein.
7. Von den Gästen, die unter Nachbar - hatte, alnges ein - schwer - heim.

Scharade.

Das eine dient zu vielen Dingen. Es ist geschaffen zum Vollbringen. Das andere ist bei manchem Worte. Das es gebeiß' am rechten Orie. Das ganze bringt den rechten Meistern. Stets Wohlergehen, Ehr und Gunt. Das mehr als ausgemittelt Geistern. Das hohe Ideal der Kunst.



Namen-Anagramme.

1. Daje, Satin, 2. Abe, Maus, 3. Da, Vent, 4. Und dem, 5. Salta vor.

Aus den unter 1 bis 5 verzeichneten je 2 Wörtern in durch Umstellen der Buchstaben je ein männlicher Personennamen zu bilden. Wie lauten diese?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schach-Aufgabe. 1. Dg6 - a8, Rd5 x e4, 2. Da4 - e4 matt. 3. 1. ... c7 - c5, 2. e3 - f4 matt. 4. 1. ... c7 - c6, 2. Da6 - e3 matt. 5. 1. ... e3 - e4, 2. Da6 - e3 matt.

Logarithm. Renner, Renner, Renner, Renner.

Magische Gleichung. a: Magier, b: Oier, c: Grad, d: Gas, e: Kummel, f: Kunz, a: Ahorn, b: Horn, i: Demul, f: Mut, z: Marmelade.

Bilder-Rästel. Man darf nicht alles an die große Glocke hängen.

Silben-Rästel. 1. Thalheim, 2. Rute, 3. Dittich, 4. Torle, 5. Jöbel, 6. Amiel, 7. Laura, 8. Leuthold, 9. Gdstein, 10. Donan, 11. Gam. Trotz alledem und alledem.

Scharade. Luftschloß.

der er am Nachmittage mit Ellt und ihrer Mutter verpfessen hatte.

Von der Erinnerung an jene Augenblicke erlöset, zögern, schritt er darauf zu und ließ sich nieder.

Er nahm den Hut ab und während die laue Nachtluft seine erhitzte Stirn umspülte, grübelte er unruhig streng darüber, wie er seine Aufgabe so lösen könnte, daß Ellt Schamwächter vor dem Berbre der Welt bewahrt blieb.

Eine Viertelstunde verging so und nichts regte sich in dem dunklen Blätterwald, der ihn umgab. Die Luft war vernehmbar, als ab und zu aus der Ferne der verlorenen Lärm eines Zuges oder das verworren Geräusch einer verpörrigten Droschke.

Norbert Wallner hatte den Kopf in die Hände gestützt und sah regungslos.

Da hörte er plötzlich hinter sich in dem niedrigen Buschwerk, das die Bank umrandete, ein Geräusch.

Blitzschnell sprang er auf und fuhr herum, eben noch frisch genug, um einem furchtbaren Schläge auszuweichen, der seinem Kopf geohleten hatte, und der hätte er kein Ziel erreicht, ihm unfehlbar das Leben gekostet hätte.

So aber traf infolge seines Aufspringens der Knüttel des Unbekannten, dessen Umrisse nur undeutlich gegen das dunkle Gesträuch sich abhoben, die linke Schulter.

Norbert Wallner fühlte einen furchtbaren Schmerz, der ihm eine Sekunde lang das Bewußtsein rauben wollte. Er taumelte zurück, stolperte über ein unlichtbares Hindernis und stürzte hin.

Im Fallen aber riß er, bereits wieder Herr seiner selbst, mit der Rechten den Revolver aus der Tasche.

Ein Schuß krachte, dem ein unterdrückter Schrei folgte — dann ein Krachen und Wreden im Gesträuch — ein hastiges Rennen, und dann Torstille.

Nur der Nachwind küßelte im Gesicht, und herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem...
Auf dem...
4-jähriger Flug...
mit seinem...
Beratung und...
Beratung zum...
Am Ende...
wurde...
ausgefallen...
über...
Gummisch...
die Ware...
mit einem...
und der...
Dochzeit...
ein...
(Beratung)...
Sofort...
Unter...
der Trauung...
geunden...
Wie im...
in...
mit dem...
auf...
Genau...
auf einem...
Des Wand...
legte...
in ältere...
Schimmer...
Seine...
M...
Blüher...
Einer...
hand in...
der Sch...
We...
ist ei...
bei...
jodap...
Billi...
Sonnta...
L...
Das...
H...
Verbands...
sonlich...
Regelung...
Auf...
der...
Die...
Zählerge...

Aus Stadt und Land.

„Mit dem Flugzeug gegen die Hochspannungsleitung. Auf dem Flugplatz Staaken bei Werl in Flugzeug 24-jähriger Flugschüler, als plötzlich der Motor ausfiel, mit seinem Flugapparat gegen eine Hochspannungsleitung und stürzte ab. Dabei trug er so erhebliche Verletzungen davon, daß er bereits auf dem Transport zum Krankenhaus seinen Geist aufgab.“

„Am Baden niederzulegen. Mit ausgefuchter Bereitwilligkeit wurde im Rentner Werlins, in einem Vermögensangelegenheit in der Marktstraße, eine Verkaufsauction überfallen und durch mehrere Diebstahlsverbrechen unter dem Vorwand gekommen, sich ein Paar Gummischuhe zu kaufen. Als ihm die Verkäuferin die Ware brachte, fiel er über das Mädchen her und nach mit einem Messer wild auf dieses ein. Der Täter wurde zu entlassen, konnte jedoch von Passanten eingeholt und der Polizei übergeben werden.“

„Hochzeit mit — Brautjungfer. Sehr unangenehm ist einer Braut bei der Trauung in Karls- (Oberstraße) zugefallen. Sie wurde plötzlich schmerzhaft unterbrochen konnte dann die Fortsetzung der Trauung mit der anschließenden Taufe von zwei geschunden Knaben stattfinden.“

„Wie im Vorjahre. Die Scheune eines Gutsherrn in Uppdamschen bei Goldap (Meynau) mit einer missernten der ganzen diesjährigen Ernte in Flammen auf. Genau das gleiche Unglück hat den Besitzer vor einem Jahre betroffen.“

„Des Wanderbüchsen Glück und Ende. Schwer im Dösel legte sich in Hohenstedt (Südwestg. Göttingen) ein älterer Wanderbüchse in einem Viehstalle zum Schlummer nieder. Am nächsten Morgen war er tot. Seine Habsegeleiten hatten die Schwärze zerstreut. Seine Todesursache stellte man Vergiftung mit Arsenmörtel fest.“

„Wiederer Schmutz. In der holländischen einer Meldung aus R. (Athenland) hand in der letzten Woche an der holländischen Grenze der Schmutz wieder ein hoher Blüte.“

Beim Jollant Kranenburg wurde eine ganze Waggonladung Heringe beschlagnahmt und beim Jollant wieder aus Holland eingeführte Kraftwagen.

„Selbstmord eines Dreizehnjährigen. In Rheinhausen (Hhd.) wurde ein dreizehnjähriger Schüler in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Leibkissen am Bettpfosten erhängt. Ueber den Beweggrund fehlt jeglicher Anhalt.“

„Adam ist tot. Bereits seit Jahrzehnten durchzu- gehen zwei fast 80 Jahre alte Leute, selbst in den härtesten Wintermonaten, betraf das nördliche Münsterland. Die Bauern stellten ihnen auch stets die Scheune zum Übernachten zur Verfügung. Allgemein rief man sie Adam und Eva. Trodem hatten sie wenig Ähnlichkeit mit unseren Stammleuten. Eva nämlich trug gewöhnlich ein Dugend Röcke am Leibe, ebenso eine Anzahl Blusen und Jacken. Ferner trug sie 3 bis 4 Hüte aufeinander. Eine Zeitlang sah man sie sogar mit einem Stahlschwert. Ueber eine ebenso seltsame Perrenardrobe verfügte Adam. Die Landwirte, die dem Pärchen ihre Scheunen als Nachtlager zur Verfügung stellten, kannten genau den Tag ihres Eintreffens. Nun ist Adam, der nur die freie Gottesnatur kannte, auch draußen, und zwar zwischen Sassenberg und Gressen, im Hauffesgraben an Entkräftung gestorben; seine Begleiterin sah treu in weichen Schneefeld an seiner Seite. Eva hat jetzt Unterkunft im Krankenhaus gefunden.“

„Gefährliche Vauernfänger. Wie man aus Rheine (Westfalen) meldet, besahnte ein fremder „Fleischhändler“ in der Gassehaft Bentheim mit Scheds, die nicht eingelöst werden konnten, da seine Deckung vorhanden war. Seine Betrügereien umfassen einen Betrag von 25 000 Mark.“

„Halbierte „Christleite“. Kürzlich zahlte ein Vetelesfeld der Postbeamter am Schalter verheißentlich 1000 Mark statt 500 Mark aus. Ein paar Tage später lief am gleichen Schalter ein Brief mit 300 Mark ein. Gleichzeitig war ein Ausschütt aus einem Zeitungsinerat beigefügt mit dem Ausdruck: „Ihnen fehlt wohl Geld?“

„Gefährliche Stadtverordnetenversammlung. Anlässlich einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Kassel veranlasseten die Arbeitslosen, wie schon wiederholt in letzter Zeit, vor dem Rathaus Kundgebungen, um ihrer Forderung nach Erhöhung der Unterstützung nachzukommen. Eine große Anzahl Arbeitsloser hatte sich ferner auf der Tribüne im Stadtverordnetenversammlungssaal eingefunden, wo sie durch Schmährufe auf die Stadtverordneten einen derartigen Vörm veranlasseten, daß der Stadtverordnetenvorsteher sich schließlich genötigt sah, die Polizei herbeizurufen und die Schupolizei die Tribüne geräumt hatte, auf die Tribüne ein.“

„Vorsicht ist die Mutter der Vorgefallenen. Am letzten Tage ging ein rund 70 Jahre alter, gebrechlicher Mütterchen aus Elze bei Hildesheim über Land nach Hauke. Pöhllich tauchte ein Auto auf. Die Frau sah das gute, arme Frauchen, denn der weite Weg unendlich beschwerlich wurde, und man lud sie deshalb ein, in den Wagen zu steigen. Die Greisin aber winkte, festig gestikulierend, ab und meinte gutmütig: „Nö, nö, das bin ich entschlossen gegen. In der Tat kommt Sat mit sich freegen, nicht mit taubsel von der Recken! In de lafte Lied hat man gelesen: nö, nö, Mädchenhänders un sone Winsten gefehen: nö, nö, miene Seerens, ed waach Beschad, lat med man un Speele, fahret Sat man ohne med weiter!“ Sprachs und humpelte, auf ihren Stock gestützt, davon.“

„Ueber 30 Zentner Weihnachtskäse an einem Wochenmarktstage. In diesem Jahre ist das Angebot von geruptionen Weihnachtskäse besonders stark. An einem der letzten Wochenmarktstage in 28 Bau (Sachsen) waren über 30 Zentner Käse angefahren. Die Preise stellten sich durchschnittlich auf 1,10 bis 1,20 Mark für das Pfund. Geringwertigere Ware ist bei den Händlern bereits von 90 Pfennigen an zu haben.“

„Der angebrannte Postzug. Auf der Station Niederschöpfheim bei Vahr (Baden) geriet plötzlich der Postwagen des Personenzuges Hirsberg-Basel in Brand. Der Wagen, der mit Kisten dicht gefüllt war, brannte vollkommen aus.“

Die größte
Weihnachtsfreude
ist ein neues Kleidungsstück
Wintermäntel / Mäster
Paletot / Lodenjoppen
Anzüge in allen Formen
Hosen jeder Art
für Herren und Knaben
erhalten Sie auf

Teilzahlung
bei geringer Anzahlung
sodas Jeder zum Feste ein neues Kleidungsstück hat.

Billigste Preise! Gute Qualitäten!
Sonntags geöffnet! Wochentags durchgehend von 8-7 Uhr

Lichtenstein
Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise
Cassel, Brüderstraße 5
Telefon 4481

Kaisers Brust Caramellen
mit 20% Kakao

Seit 35 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit u. Katarrh
7000 nos. beglaub. Zeugnisse.
Paket 40, Dose 90
Zu haben bei **Richard Mohr** und wo Plakate sichtbar.

Bäckerlehrling
gelfucht
Heinrich Reiste
Bäckermeister.

Die Erfahrung
Ist der basile Lehrling, Millionen Menschen kennen Schaumpom mit dem schwarzen Kopf als ein an reizender Wirkung unbetreffendes Haarpflegemittel, das sie nicht mehr missen wollen. Deshalb können sie nicht und machen auch Sie sich die Erfahrung Anderer zu eigen. Indem Sie zur Kopfwäsche nur noch das altbewährte „Schaumpom mit dem schwarzen Kopf“ verwenden. Eine Auswahl der verschiedenen Sorten mit wirksamen Zusätzen ermöglicht es Ihnen, ihr Haar nach Beschaffenheit und Farbe individuell zu behandeln. Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die  allebekannte Schutzmarke Schwarzer Kopf!

Alle Sorten **SEIFEN** empfiehlt **M. Munzer, Friseur**

Weihnachtsfestspiel
des Turnvereins „Froher Mut“ in Spangenberg
am 20. Dez. 1925 abends 8 Uhr im Saale Hotel Heinz

Das Gotteskind.
Ein Weihnachtsfestspiel, nach alten deutschen Volkspielen und Liedern von **E. A. Herrmann**
Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der Abendkasse 1,50 Mk. Vorverkauf in den Buchhandlungen Bösch und Siebert.
Der Ertrag fließt reiflos der Jugendarbeit zu!
Es ladet herzlich ein
Die Jugendgruppe.
Es findet nachmittags 4 Uhr eine Generalprobe statt, zu der Eintritt nur 20 Pfg. kostet.

Mais, Rapsfuchen, Leinfuchen
Richard Mohr.

Bestellungen auf
ff. Weihnachtsstollen
und sonstiges
Weihnachtsgebäck
werden entgegengenommen.
Täglich frisches
Kaffeegebäck
Carl Blumenstein.

Kirchliche Nachrichten.
3. Advent.
Gottesdienst in Spangenberg:
Vormittags 10 Uhr: Kreispfarrer Schmitt
Nachmittags 1/2 2 Uhr: Pfarrer Schönewald.
Elbersdorf:
Nachmittags 1 Uhr Kreispfarrer Schmitt
Schnellrode
Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald
Christliche Vereine
Montag 8 Uhr: Mitt. vereim: Pfarrer Schönewald
Dinst. 8 Uhr: Jungfrauenverein, beide Abt. im St. St. Kreis parrer Schmitt, Kantor Heinen und Frau Lehrer Lepper
Donnerstag: 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Christlichen Vereins junger Männer u. der 2. Abt. des Jungfrauenvereins im St. St.
Freitag 8 Uhr: Bläserchor Bruder Rogner

2. Vom 5. jeden Monats ab, wird bei den Restanten der Zählerstand durch den städtischen Feldbüter Wilhelm Wrold abgelesen.
3. Nach dem Ablesen und der Aufstellung der Hebeliste wird ein weiterer Hebetermin festgelegt. Dabei zahlen die Stromabnehmer — also die Personen, bei denen abgelesen worden ist — eine Gebühr. Sie beträgt bei der ersten Säumigkeit 25 R-Pfg. und bei jeder weiteren 50 R-Pfg.
4. Wer innerhalb 3 Tagen — den 1. Tag des 2. Hebetermins mitgerechnet — nicht zahlt, erhält die Lichtleitung ohne weiteres gesperrt.
Spangenberg, den 7. 12. 25.

Der Magistrat,
Schier.

V 2278

Raiffeisen
Zwecks Prüfung der Warenkontogegenbücher durch den Verbandsrevisor sind diese von den Mitgliedern persönlich bis zum Montag, den 14. Dezember im Geschäftsstelle abzuliefern.
Regelung des Stromablesens für die Zeit vom 1. 12. 25.
Auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung hat die städtische Stromkommission und der Magistrat beschlossen, die Ableseung des Stromes wie folgt zu regeln:
1. Die Stromabnehmer werden aufgefordert, Stromgeld Zählergebühr bis zum 4. jeden Mts zu zahlen.

Praktische Weihnachts-Geschenke

in bekannt guten Qualitätswaren
zu besonders billigen Preisen
Zöpfe in großer Auswahl / Seifen in Karton wie 4711 usw.
Seifendosen

Seifen in Karton mit Parfüm
als Weihnachtsgeschenk außerordentlich geeignet.

Königlich Wasser - Kopfwasser
Auxolin, Peru-Taninwasser, Dr. Dralles Birkenwasser, Sanitaria, Bay-Rum, Ilona,
Portugal, Fougere, Lindenblüte usw.

Parfüme und Cremes aller Art, wie 4711 u. a.

Spazierstöcke, Hosenträger für Erw. u. Kinder, Sportgürtel
in großer Auswahl und billigsten Preisen

Gummiwäsche Gummifiguren
Schürzen, Babyunterhosen usw. Als Kinderspielzeug besonders geeignet

Herren- und Damen-Strumpfbänder in großer Auswahl
Pfeifen aus echtem Bruyer-Holz in allen Größen

Max Munzer / Friseur

Besichtigen Sie mein Schaufenster, es lohnt sich.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich praktische Geschenke in
Sofas, Chaiselongue, Sessel
Schreibtische, Schreibzeuge
Blumenkrippen und Ständer
in allen Ausführungen

Lederwaren aller Art
sowie Koffer u. Reiseartikel
Chaiselonguedecken usw.

Um allen eine Kaufgelegenheit zu ermöglichen
gebe ich auf alle Waren 10% Rabatt.

Ernst Holstein

Spangenberg

Sattlermeister

Der große Preisabbau in unseren Artikeln:

Seidenstoffe
Wollstoffe
Wachstoffe

bietet die denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit für

Weihnachten!

Unsere Läger sind mit größter fachmännischer Sorgfalt mehr als
reichlich sortiert.

Wir führen nur Qualitätswaren zu billigsten Preisen.
Die Preise sind teils weit unter Einkauf abgebaut!

Lange & Butte

Fernsprecher 290 **Cassel** Kölnischestraße 6

Spezialhaus für Seiden- u. Kleiderstoffe

Telegramm-Adr. Seidenbutte

Raiffeisen.

Die Mitglieder der Spangenberg-Elbersdorfer Spar-
und Darlehnskasse werden zu einer

Generalversammlung

am 21. ds. Mts. (Montag) nachm. 4 Uhr in die **Sinn-
ingische Gastwirtschaft zu Elbersdorf** hiermit ein-
geladen.

Tagesordnung.

1. Bericht des Verbandsrevisors über die kürzlich vorge-
nommene Revision und über die Aufwertung.
2. Vorlage der Bilanz von 1924.
3. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes

Der Vereinsvorsteher,
Frischhorn.

Helft unseren Binden!

Die Ausstellung wird verlängert bis
zum Sonntag.

Besichtigung:

Sonntags von 11-12 u. 2-6 Uhr
in der Stadtschule

Nähmaschinen

Richard Mohr.

Levisohns großer WEIHNACHTS-VERKAUF

ist ein Ereignis für das kaufende Publikum.
Sie finden was Sie suchen.

Einige Beispiele:

Herren-Wäsche		Leib-Wäsche	
Oberhemden mit Kragen	8 ⁵⁰	Taghemden mit Träger	1 ⁷⁵ 2,00, 1,50
Nachthemden schwere Ware	7 ⁷⁵	Beinkleider mit Stickerei	1 ⁹⁵
Einsatzhemden schöner Einsatz	2 ⁵⁰	Prinzeßröcke schöne Muster	3 ⁹⁰
Normalhemden alle Größen	2 ⁷⁵ 3,76	Untertaillen gute Qualitäten	0 ⁹⁵
Damen-Mäntel alle Facon, mod. Farb. 25.-, 15.-	9 ⁵⁰	Blusen-Flanelle große Auswahl	0 ⁹⁵ 1,45, 1,20
Damen-Sport-Westen moderne Farben	7 ⁵⁰	Hauskleiderstoffe elegante Farben	0 ⁹⁵ 2,50, 1,59
Künstler-Decken gute Qualität	5 ⁷⁵	Popeline reine Wolle	3 ⁵⁰

Bei Barzahlung erhält jeder Kunde

Markenartikel
ausgeschlossen

5% Rabatt

Markenartikel
ausgeschlossen

1 Tafel Schokolade (100 Gr.) beim Einkauf v. 5 Mk. gratis.

H. Levisohn, Spangenberg

Telefon 28

Telefon 28

Bienenhonig

hat noch preiswert abzugeben
Begemeister Ritter.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben
Sohnes

Friedrich

Sagen wir allen unseren herzlichsten Dank,
die seinen Sarg so reich mit Blumen schmück-
ten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Besonderen Dank Herrn Lehrer Wolmer für
den schönen Grabgelang. Dank auch Herrn
Pfarrer Buchenau für die trostreichen Worte
am Grabe.

Die trauernde Familie:

Martin Ulrich

Bischkofferode, den 10. Dez. 1925.